Vermischte Nachrichten

Schnelldampfer „Europa" nach Vollendung der 100. Nordreise in Bremerhaven angekommen.

Bremerhaven, 9. Aug. Der Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd ist am Freitag von seiner 100. Nordreise über den Nordatlantik von Newyork kommend in Bremerhaven ein. Aus diesem Anlaß fand eine Feier statt.

Sowjetrussischer Gesandtschaftsrat mit dem Auto verunglückt.

DNB. **Paris,** 9. Aug. Der Gesandtschaftsrat bei der sowjetrussischen Botschaft in Paris Diwilkowski, der sich mit dem Auto von Paris nach Berlin begeben wollte, hatte in der Nähe von Fouligny bei Metz einen Autounfall, bei dem er einen schweren Schädelbruch erlitt. Diwilkowski wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus nach Metz überführt, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Eine „Volksburg" in Nordjütland gefunden.

DNB. **Kopenhagen,** 9. Aug. In einem Sumpf in Nordjütland wurden die gut erhaltenen Reste einer festungsähnlichen Anlage gefunden. Man ist der Ansicht, daß es sich um eine sogenannte Volksburg handelt, die etwa 200 Jahre vor Christi gebaut worden ist. Bei den Nachforschungen wurden auch zahlreiche Scherben von Tongefäßen, Steinwaffen aus Holz usw. ans Tageslicht gefördert.

Schwere Kämpfe mandschurisch-japanischer Truppen mit Banditen

DNB. **Tokio,** 10. Aug. Mandschurisch-japanische Truppenabteilungen haben nach einstündigem Kampf an der Bahnlinie südlich von Charbin 300 Banditen zurückgeschlagen, die 30 Tote auf dem Platze lassen mußten. Bei Peipiao nördlich von Tschingtschau stehen mandschurische Truppen in einem erbitterten Gefecht gegen etwa 1000 Banditen. Japanische Verstärkungen aus Tschintschau sind angefordert worden.

Auf die Nachricht, daß etwa 1000 chinesische Kommunisten das Eisenbergwerk von Taje südlich von Hankau angegriffen haben, hat die japanische Regierung die Entsendung von zwei Kriegsschiffen zum Schutze der japanischen Staatsangehörigen angeordnet.

Ein neues Gewehrmodell für die englische Armee.

DNB. **London,** 11. Aug. „Sundy Dispath" meldet, daß die englische Armee demnächst ein neues Gewehrmodell erhalten werde, das wesentlich leichter und erheblich handlicher als das jetzt im Gebrauch befindliche Gewehr sei. Das neue Modell soll angeblich die Abgabe von 50 Schuß in der Minute gestatten. In den Händen eines gut ausgebildeten Soldaten stelle es praktisch ein leichtes Maschinengewehr dar. Zur Deckung der Kosten solle ein Nachtragshaushalt in Höhe von etwa 3 Millionen Pfund eingebracht werden.

Wie erinnerlich ist kürzlich für die britische Armee auch ein neues Modell des leichten Maschinengewehrs eingeführt worden. Es handelte sich um das Modell Bren, das scheidslowakischen Ursprungs ist.

Schweres Eisenbahnunglück in Korea. 13 Tote, 26 Verletzte.

DNB. **Séul,** 10. Aug. In Fusutu in Korea ereignete sich am Freitag abend ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Zug raste in voller Fahrt in eine Menge von etwa 100 Koreanern, die in der Dunkelheit auf dem Bahndamm nach heruntergefallenen Kohlen suchte. 13 Personen wurden getötet, während 26 verletzt wurden.

Schwere Hochwasserkatastrophen in Mittel-Japan. — Bisher 20 Tote.

DNB. **Tokio,** 11. Aug. Wolkenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten, haben in Mittelsjapan zu einer schweren Hochwasserkatastrophe geführt.

In Osaka sind 60 000 Häuser überflutet, in Kioto 10 000. Nach den bisherigen Schätzungen haben die Fluten 20 Todesopfer gefordert, während 30 Personen schweren gesundheitlichen Schaden genommen haben.

Taifun an der Nordküste von Formosa. 60 Fischer vermißt.

DNB. **Tokio,** 10. Aug. An der Nordküste von Formosa wurden 60 Fischerboote mit einer Besatzung von etwa 200 Mann am Freitag von einem Taifun überrascht. Dem größten Teil der Boote gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. 60 Fischer in 17 Booten werden jedoch noch vermißt und es besteht wenig Hoffnung, daß sie mit dem Leben davongekommen sind.

Bombenanschlag auf einen Eisenbahnzug in Amerika.

DNB. **Newyork,** 10. Aug. Durch eine Bombenexplosion wurden etwa 5 Kilometer vor Spriegfield im Staate Illinois auf freier Strecke eine Lokomotive und 5 Güterwagen aus den Gleisen geworfen. Der Schienenstrang wurde in beiden Richtungen durch die Explosion erheblich beschädigt, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Zwei Beamte von der Zugbegleitung wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt.

Letzte Meldungen

Weitere 29 Notverordnungen veröffentlicht. Sorgen der französischen Tabakregie.

DNB. **Paris,** 11. Aug. Im „Journal Officiel" sind 29 weitere Notverordnungen erschienen. Die restlichen 12 sollen in der kommenden Woche bekanntgegeben werden.

Unter den am Sonntag veröffentlichten Gesetzesverordnungen wären die Erhöhung der Lehrgelder für höhere Schulen und Universitäten, ferner eine Bestimmung, die die Entlassung bezw. Pensionierung von 1200 Angestellten der staatlichen Tabakregie vorsieht, hervorzuheben.

Hierzu macht die „Liberte" die interessante Feststellung, daß ein großer Teil des Personals der Tabakregie deshalb überflüssig geworden sei, weil der Zigarrenverbrauch seit einigen Jahren zurückgehe. Ungeheure Mengen von Zigarrentabak hätten sich auf diese Weise angesammelt. Der Umsatz sei von 63 000 Kg. im Jahre 1931 auf 46 000 Kg. im Jahre 1934 zurückgegangen. Gegenwärtig verfüge der Staat über Tabaksvorräte, die die Versorgung sämtlicher Zigarrenraucher Frankreichs für drei Jahren erlaube.

Handel und Verkehr

Freiburg, 10. Aug. (Kleinhandelspreise auf dem Hauptmarkt.) Es kosteten das Pfund Frühkartoffeln 8 und 9 Pfg., Bohnen 20 bis 25, Wirsing 12, Weißkraut 10—12, Rotkraut 20—22, Zwiebeln 12 und 18 Pfg., Tomaten 20—30, der Stock Kopfsalat und Endivie 5—15, 1 Salatgurke 10—25, 1 Schlangengurke 20—35 Pfg., 100 Einlegegurken 90 Pfg. bis 1.30 Mk., das Bischel Gelbrüben 8—10, Karotten 10—12, dt. Oberkohlraben 20—25, Suppengrün 4 und 5 Pfg., frische Landeier nach Gewichtsklasse 10—13, Hühnhauseier 10 und 11 Pfg., das Pfund Pfifferlinge 80 Pfg. bis 1.00 Mk., ferner das Pfund Frühbirnen 20—30 Pfg., Kochbirnen 10—15, Pflaumen 8—12, Mirabellen 25—30, Pfirsiche 30—60, Heidelbeeren 28—32, Himbeeren 40—45, Brombeeren 25—30, das Pfund Trauben aus Südtirol 45—50 Pfg. — Am Donnerstag, den 15. August, fällt der gewöhnliche Wochenmarkt mit Rücksicht auf den Feiertag Mariä Himmelfahrt aus.

Freiburger Ferkelmarkt vom 10. August: Zufuhr: 480 Stück, davon 441 Ferkel und 18 Läufer. Preise: Ferkel 10—19 Mark, Läufer 24—32 Mk. Verkehr: lebhaft. Ueberstand zirka 60 Stück.

Die Kennziffer der Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. August auf 102,4 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (102.2) um 0.2 v. H. erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,5 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,2 (0,2 v. H.), industrielle Fertigwaren 109,2 (unverändert).

Einlagensteigerung bei den deutschen Volksbanken.

Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V., Berlin, wird uns geschrieben:

Bei gleicher Anzahl der berichtenden städtischen Kreditgenossenschaften ist für Anfang Juni d. J. eine Erhöhung der gesamten Betriebsmittel auf 1833 (Anfang März 1813) Millionen RM eingetreten. Dabei haben die Spar- und Kontokorrenteinlagen eine erfreuliche Zunahme erfahren. Während die Spareinlagen von 1035 Millionen RM auf 1039 Millionen RM zugenommen haben, sind die Kontokorrenteinlagen von 329 Millionen RM auf 343 Millionen RM gestiegen. Damit haben sich die Einlagen um 17 auf 1380 Millionen RM erhöht. — Aus der Zunahme sämtlicher Kreditarten geht der rege Anteil der deutschen Volksbanken an der Kreditbeschaffung hervor. Insgesamt sind fast 1½ Milliarden RM Klein- und Mittelkredite ausgeliehen, die sich auf alle Schichten der deutschen Bevölkerung erstrecken.

Freiburger Stadtanzeiger

Montag, 12. August:

Casino-Lichtspiele: Nacht der Verwandlung.
Central-Lichtspiele. Der Fall Brenken.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Der Kampf mit dem Drachen.
Harmonie-Lichtspiele. Der Zigeunerbaron.
Union-Theater. Der Sieger.
Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr, 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Todes-Anzeige

Ein jähes Geschick entriß uns am 9. August unsern lieben Sohn, guten Bruder und Neffen

Max

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir Allen ein herzliches „Vergelt's Gott".

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Baumann, Metzgermeister

EMMENDINGEN, den 12. August 1935 3026

Elisabeth Baumgratz
Daniel Bonaker
Verlobte 3031
Emmendingen August 1935 Susicke b. Dessau

Die schönsten Verlobungs-Geschenke
in Kristall und Edelmetallen in allen Preislagen kaufen Sie preiswert bei
Karl Hemler
Uhren, Gold- und Silberwaren
Emmendingen Lammstraße 11

Freiwillige Feuerwehr Emmendingen
Zum Eintritt in die Wehr können sich noch einige **junge, gesunde, arische Männer** melden. Die Dienstkleidung wird gestellt.
Anmeldung auf der Polizeiwache. 3028
Das Kommando:
Karl Gerber, 1. Kommandant.

Druckarbeiten aller Art **Druck- und Verlagsgesellschaft — Emmendingen**

Einfach möbliert. **Zimmer** zu vermieten
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 3029

Möbliertes **Zimmer** mit Heizgelegenheit zu vermieten
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 3030

Eine gebrauchte emaillierte **Bade-Wanne** zu verkaufen.
Emmendingen Bergerstraße 1
Engler

NSU Sport 500 ccm zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Geschäftsst. dieses Blattes. 3013

Ausschneiden!

In Ihren Ferien,

die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach
Ihre Heimatzeitung, die „Breisgauer Nachrichten",
die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.

Name und Stand: _____
Heimatadresse: _____
Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter
Reise vom _____ bis _____
Reiseadresse: _____

Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten" unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche . . Mk. —.50
für den Monat . . Mk. 2.—
Ans Ausland für eine Woche . . Mk. —.60
für den Monat . . Mk. 2.40

Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten" nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Emmending. Baugenossenschaft e. G. m. b. H.
Einladung
zu der am **Montag, 12. August,** abends 8½ Uhr im Gasthaus zum Dreikönig in Emmendingen (Bürgersaal) stattfindenden
Hauptversammlung
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht und Vorlage der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1934
2. Verlesung des Aufsichtsrats über die vorgenommene Prüfung der Bücher und Belege
3. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns, Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats
4. Wahl ausscheidender Aufsichtsratsmitglieder
5. Wünsche und Anträge

Die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung liegt ab heute in dem Geschäftszimmer bei dem Vorstandsmitglied, Herrn Kling, Gütersbergstraße 10 zur Einsicht der Mitglieder eine Woche auf. 2927
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats

Freibank Emmendingen
Dienstag, abends von ½6 Uhr ab wird 3004
Farrenfleisch
ausgebaut, das Pfund zu 40 Pfg.
Ortsviehversicherungsanstalt

Selbstklebe-Schreibmaschinen-Postkarten
mit Druck, ein- oder mehrfarbig liefert rasch und billig
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vormals Dölter, Emmendingen
Karlfriedrichstr. 11. Tel. 303

Amtliche Bekanntmachungen

Reblausherd in Oberhausen

In der Gemarkung **Oberhausen** auf dem Grundstück des Landwirts Josef Sprang im „Ortsetter" wurde die Reblaus festgestellt. Die zur Unterdrückung der Reblausverseuchung erforderlichen Maßnahmen werden vom Bad. Weinbauinstitut Freiburg i. Br. durchgeführt. Das Betreten der mit Stacheldraht umgrenzten und durch eine Verbotstafel kenntlich gemachten Reblausherde ist nur solchen Personen gestattet, die mit der Leitung, Beaufsichtigung und dem Vollzug der Bekämpfungsmaßnahmen amtlich betraut sind. Aus der Gemarkung Oberhausen dürfen bis auf weiteres folgende Gegenstände nicht in andere Gemarkungen ausgeführt werden: Reben, Rebteile, gebrauchte Rebpfähle, Rebbänder, Weinbaugeräte, Rebenerzeugnisse, Dünger (ausschließlich Jauche), Kompost und Bodenbestandteile. Von diesem Verbot können vom Finanz- und Wirtschaftsministerium Ausnahmen zugelassen werden. Etwaige Gesuche sind schriftlich bei uns einzureichen. Diese Anordnung bleibt solange in Kraft, bis die Aufhebung der getroffenen Maßnahmen bekanntgegeben wird.

Emmendingen, 8. August 1935.
Bad. Bezirksamt.

An die Einwohner von Emmendingen!
Betr. Pfundsammlung

Am **Montag, den 12., Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14.** werden wir die für den Monat Juli gespendeten **Lebensmittel** abholen lassen. Wir bitten die Spender, die Pfundpakete bis zur Abholung bereit halten zu wollen.

Der Kreisamtsleiter der NSV des Kreises Emmendingen:
H. Volz.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zus. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Millimeterzeilen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 18.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 18 gültig

Drahtanschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7832 Amt Karlsruhe

Nr. 186 — **Emmendingen, Dienstag, 13. August 1935** — **70. Jahrgang**

Der Negus vor dem Kronrat

Appell an den Völkerbund

DNB. **Addis Abeba, 12. Aug. Der Kaiser von Abessinien hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er einleitend über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.**

Der Kaiser schilderte den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Schiedsverfahrens und der Behandlung durch den Völkerbund insbesondere im Hinblick auf den Zwischenfall von Ual-Ual erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird.

Der Kaiser fuhr dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliederstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern. Abessinien hat den festen Willen gezeigt, gleich anderen Ländern sein Land aufzubauen und weiter zu zivilisieren. Deshalb ist Abessinien seit entschlossen, am Frieden festzuhalten. Jeder kann das nur mit den Mitteln erreichen, die ihm zur Verfügung stehen. Wir sind von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit allen Nationen ohne Unterschied der Rasse und Religion, die uns loyal gegenüberstehen, überzeugt. Abessinien hält Frieden und Ordnung im Innern und wird niemals seine Unabhängigkeit und Souveränität aufgeben.

Vom Völkerbund erwartet es Gerechtigkeit und Gleichberechtigung wie alle anderen Nationen, die zum Frieden beitragen. Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. Septembers, bei denen Abessinien seine letzte Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben, und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den Gesetzen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihnen gegeben hat.

Das Echo in der französischen Presse

DNB. **Paris,** 12. Aug. Die Rede des Kaisers von Abessinien vor dem abessinischen Kronrat begegnet in Paris nach wie vor Zurückhaltung. Der „Times" spricht hierbei von einer Anbeutung des Kaisers von Abessinien, als Gegenleistung für eine Anleihe und für einen Zugang zum Meer einen Teil des Gebietes von Ogaden abzutreten. Man weiß, so sagt das Blatt, wie Mussolini die erste englische Anregung in dieser Richtung aufgenommen habe. Man dürfe kaum glauben, daß eine Lösung des Problems in einem Kompromiß dieser Art gesucht werden könne. Italien, England und Frankreich blieben im Rahmen des Vertrages von 1906 in ihrer Arbeit vollkommen frei. Die drei Mächte hätten die alleinige Sorge, die großen allgemeinen und einzelnen Interessen zu vertreten, die ihnen obliegen und die im Hinblick auf ihren Einfluß auf die politische Lage in Europa über Nordafrika hinausreichen.

Auch die „Information" weist auf die Hindernisse hin, die sich einer Durchführung der Vorschläge des Kaisers von Abessinien entgegenstellten. Als Eden die Abtretung des Hafs von Zeila gemäß einer Anregung des Kaisers von Abessinien in seiner Unterredung mit dem „Times"-Korrespondenten am 18. Juli vorschlug, habe sich in England ein derartiger Widerstand geltend gemacht, daß Eden kaum diese Frage nochmals aufrollen werde. Es würde das französische Dschibuti darunter leiden, wenn der abessinische Handel über Zeila gelegt werden sollte. Frankreich könne demgegenüber nicht uninteressiert bleiben. Ferner sei die Frage offen, wer die Anleihe zahlen solle und ob Italien sich mit einem Teil oder sogar mit ganz Ogaden begnügen würde. Alle diese schwierigen Fragen scheinen keine ausreichende Verhandlungsgrundlage für die bevorstehende Konferenz zu bieten.

Verlagerung der britischen Streitkräfte im Mittelmeer?

DNB. **Rom,** 10. Aug. Die Stellung Großbritanniens im Mittelmeer gewinnt für Italien angesichts der Zuspitzung des ostafrikanischen Konflikts eine immer steigende Bedeutung. So werden hier besonders alle Nachrichten mit großem Interesse verfolgt, die irgendwelche Andeutung über eine Anpassung der britischen Mittelmeerpolitik an die augenblickliche Lage enthalten. In großer Aufmachung berichtet daher am Samstag die Lavoro Fascista in einer Korrespondenz aus Jerusalem über Pläne Großbritanniens, seine militärischen Stützpunkte im Mittelmeer zu verlagern. Die gegenwärtigen Londoner Besprechungen der Hohen Kommissare Aegyptens und Palästinas und der britischen Gesandten im Irak und Arabien dienten hauptsächlich dieser Erörterung. Danach solle die britische Flottenbasis von Malta nach Haifa verlegt werden, da die Haltung der italienischen Bevölkerung Maltas immer englandfeindlicher werde. Aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen verliere Malta immer mehr seine Eignung als wichtiger Flottenstützpunkt. Außerdem sei die Insel zu weit von Palästina und Aegypten entfernt, um im äußersten Falle die Verteidigung der englischen Verkehrswege zu garantieren.

Für Sicherung des Suezkanals und des Roten Meeres solle nach dem Bau einer Eisenbahnverbindung das Gebiet von Akaba zum Operationszentrum der britischen Truppen in Palästina und Transjordanien gemacht werden, um dadurch gleichzeitig die Interessen des britischen Weltreiches im nahen und mittleren Orient zu schützen.

Außerdem beabsichtige man in London in nahe liegender Zukunft die britischen Truppenkontingente in Aegypten nach Palästina zu verlegen und in Akaba eine große Flugzeugbasis für den nahen Osten zu schaffen. Aegypten sei wegen seiner Nähe zum italienischen Lybien als Luftstützpunkt weniger geeignet. Außerdem sei in dem für diese Operationen in Erwägung gezogenen Gebiet Transjordaniens wie Akaba leicht mit einer Zustimmung der dortigen Emire zu rechnen.

„Parteitag der Freiheit"

DNB. **Berlin,** 13. Aug. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit:

„Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort: „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort „Parteitag der Freiheit".

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein-München in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stehen sie ihm zur Seite als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Waffenträger der Nation. So bringt die Plakette zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist u. Deutschland Adolf Hitler."

Der „Temps" zur Donaupaktfrage

DNB. **Paris,** 10. Aug. Nach den verschiedenen Pressemeldungen aus Rom und einer Stellungnahme der französischen Nachrichtenagentur Havas tritt die Donaupaktfrage wieder in den Vordergrund.

Der „Temps" will die halbamtliche französische Darstellung bestätigen können, daß noch kein Entwurf den interessierten Mächten überreicht worden sei, daß man aber auch nicht an einem französisch-italienischen Plan arbeite, der den übrigen Mächten gewissermaßen zur Annahme oder Ablehnung unterbreitet werden würde. Frankreich und Italien arbeiten zwar eng zusammen, aber nur zur diplomatischen Vorbereitung der seinerzeit in Aussicht genommenen Konferenz, von deren baldigen Zusammentritt jedoch noch keine Rede sein könne.

Das Blatt will gewisse Fortschritte feststellen, die diese diplomatische und informatorische Vorbereitung gebracht habe, spricht es doch von einer fühlbaren Annäherung zwischen Rom und der kleinen Entente, der nicht mehr so intransigenten Haltung Ungarns und einer gewissen Bereitschaft Polens zur Teilnahme am Mitteleuropapakt, soweit keine Verpflichtungen vorgesehen werden würden, die dem deutsch-polnischen Abkommen zuwiderliefen.

Am einfachsten wäre nach dem Temps die Formel des gegenseitigen Beistandes im Falle eines nicht provozierten Angriffes, aber wegen der Abneigung Ungarns, Deutschlands und Polens gegen solche Verpflichtungen müsse von der Verankerung dieses Grundsatzes in einem allgemeinen Abkommen abgesehen werden. Das bedeute aber nicht, daß die Paktteilnehmer nebenbei unter sich bilaterale oder regionale Beistandsabkommen in bestimmten Fällen abschließen könnten.

Der sogenannte mitteleuropäische Pakt jedenfalls müsse sich auf folgenden drei Grundsätzen aufbauen: Nichtangriff, Nichteinmischung und Nichthilfe für einen Angreiferstaat.

Die Schwierigkeiten, die von Ungarn und auch von der Opposition der Kleinen Entente gegen die Wiedereinsetzung der Habsburger kommen könnten, will das Blatt nicht übersehen und kommt deshalb zu dem Schluß, daß die italienische und französische Diplomatie eine heikle und langwierige Aufgabe mit Eifer u. Zähigkeit zu einem guten Abschluß zu bringen suche. Sobald eine grundsätzliche Einigung über das Arbeitsprogramm der Donaukonferenz erzielt sei, und diese Konferenz beste Erfolgsaussichten verspreche, werde ein großer Schritt auf dem Wege zur Befriedung Europas getan sein.

General Smuts warnt Italien

DNB. **London,** 12. Aug. Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde am Montag durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten General Smuts gegenüber dem Reuter-Vertreter in Kapstadt gebrochen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse. „Es ist möglich," so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie dem Sudan und Aegypten haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen weiß und schwarz hervorrufe. Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert." General Smuts fuhr dann fort: „Das abessinische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde. Die Zukunft hängt von der loyalen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich ab. Sind diese beiden Länder stark gegenüber Italien, so kann Rom zu einer gemäßigteren Auffassung überredet werden. Aber es ist die Frage, ob zurzeit von einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich gesprochen werden kann. Es steht vielmehr nach Meinungsverschiedenheiten aus, auf die Italien baut.

Zur Sanktionsfrage sagte General Smuts, wirtschaftliche Sanktionen könnten nicht angewendet werden, solange die Großmächte nicht einig seien. Voraussetzung sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten wie Deutschland und Amerika beteiligen.

Aus dem Reich

Reichsminister Seldte beim Führer.

DNB. **Berlin, 12. Aug. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm".**

Hohe Auszeichnung eines Deutschen in Spanien.

DNB. **Berlin,** 10. Aug. Die spanische Regierung hat dem deutschen Konsul in Cartagena Enrique C. Fricke den hohen Benifi-

genz-Orden verliehen. Durch diese seltene Auszeichnung wird ein Auslandsdeutscher geehrt, der sich seit vielen Jahren um die Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien erfolgreich eingesetzt und häufig Beweise von Opferbereitschaft gegeben hat.

Volksschädlinge in Hamburg entdeckt.
Drei jüdische Devisenschieber festgenommen.

DNB. **Hamburg**, 12. Aug. Der Zollfahndungsstelle Hamburg ist es gelungen, dem volksschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselstube Bauer u. Co., deren Inhaber, Manfred und Hermann Bauer wegen Devisenschiebung festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer jüdischen Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. 20 000 Mk., die zum Abtransport bereit lagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Betrag ergeben werden. Die Wechselstube wurde geschlossen.

Der „Fliegende Frankfurter"

Mit dem „Fliegenden Frankfurter" in fünf Stunden 6 Minuten von Frankfurt a. Main nach Berlin.

DNB. **Berlin**, 12. Aug. Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger" und dem „Fliegenden Kölner" tritt als drittor am 15. August der „Fliegende Frankfurter" hinzu, der FD. T. 571/572 wie er bahntechnisch bezeichnet wird. Damit ist nun eine weitere schon lange gewünschte Schnellverbindung geschaffen, die das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue aus zwei Zugeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom flaggengeschmückten Frankfurter Hauptbahnhof aus seine erste grobe Probefahrt nach Berlin an. Auf Einladung der deutschen Reichsbahnhauptverwaltung nahmen an dieser Fahrt Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teil. In dem hügeligen und kurvenreichen Gelände von Frankfurt a. Main und Erfurt mußte der Wagen nach verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Km. und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Km. steigern. Im Zuge selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen; umsomehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorüberfahren lassen. 160 Km. Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeirast. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, u. a. mußten die Signalvorschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Schnelltriebwagen eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kg. wirkt.

Die Einrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt a. M. und Berlin ist gegenüber den günstigsten FD-Zügen noch um etwa ein Fünftel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund 8 Stunden, der schnellste FD-Zug sechs Stunden 20 Minuten benötigt, benötigt der FD. T. nur 5 Stunden 6 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. Main um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im FD-Zug zweiter Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt a. Main — Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München-Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

Der angekündigte Generalstreik in Amerika

DNB. **Newyork**, 10. Aug. Die bei den Notstandsarbeiten in Newyork beschäftigten Arbeiten hatten für Freitag Generalstreik als Protest gegen den von der Regierung festgesetzten Monatslohn von 93.50 Dollar angekündigt.

Damit ist es nichts geworden. Von den etwa 100 000 Arbeitern, die in Newyork an den Notstandsarbeiten beschäftigt sind, sind nur 727 Arbeiter in den Streik getreten, wie am Freitag abend ein maßgeblicher Beamter des Newyorker Büros der Arbeitsbeschaffungsbehörde erklärte.

Die Gewerkschaftsführer, die noch am Donnerstag große Reden führten, erklären angesichts dieser Lage, daß der Streik sich am Montag ausdehnen werde. Es sei dafür Sorge getragen, daß die Streikbewegung auch die Notstandsarbeiten in anderen Großstädten lahm legen werde.

General Johnston, der Leiter des Newyorker Büros der Arbeitsbeschaffungsbehörde, schreibt die Streikbewegung kommunistischen Umtrieben zu. Er und Hopkins, der ebenfalls zur Leitung des Newyorker Büros gehört, erklärten gemeinsam, daß diejenigen Arbeiter, die die von den Behörden festgesetzten Lohnsätze nicht annehmen, keine anderweitige Unterstützung aus Bundesmitteln erhalten würden.

DNB. **Newyork**, 11. Aug. Der Kampf zwischen dem Büro der Arbeitsbeschaffungsbehörden in Newyork und den Gewerkschaften, die für die Notstandsarbeiter Gewerkschaftslöhne verlangen, hat eine weitere Verschärfung erfahren. Bisher haben etwa 2000 Notstandsarbeiter der Streikparole Folge geleistet. Während General Johnson die Streikenden ermahnt, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, hat der Spruchausschuß der Gewerkschaften die Notstandsarbeiter aufgefordert, am Montag in den Generalstreik zu treten. Im Stadtgebiet von Newyork sind gegenwärtig 77 Notstandsprojekte in Angriff genommen, wofür 77 Millionen Dollar bereits bewilligt und 210 Millionen in Aussicht gestellt worden sind.

Der Arbeiterrat für Notstandsprojekte in Philadelphia hat gleichfalls den Streik ausgerufen. Streikposten gehen vor der Marinewerft von Philadelphia mit Plakaten auf und ab, auf denen verkündet wird, der amerikanische Arbeiter sei kein Kuli und arbeite auch nicht für Kulilöhne.

Der Gewerkschaftsrat von Worcester (Massachusetts) hat den für den 1. September angesetzten Streik der dortigen Notstandarbeiter gutgeheißen.

Keine Unterstützung für Arbeit ablehnende Erwerbslose in Amerika.

DNB. **Washington**, 10. Aug. Zu den gegenwärtigen kommunistischen Versuchen in Newyork, gegen den von der Regierung festgesetzten Monatslohn von 93,50 Dollar zu hetzen und die Erwerbslosen, die mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden sollen, von der Arbeit fernzuhalten, gab Präsident Roosevelt am Freitag eine bemerkenswerte Erklärung ab. Er kündigte nämlich an, daß ein Erwerbsloser, der ihm angebotene Arbeit nicht annehme, von der Liste der Unterstützungsberechtigten gestrichen werden würde. Diese Mahnung des Präsidenten findet beim größten Teile des Volkes Anklang, da es viele Menschen in den Vereinigten Staaten gibt, die kaum mehr als 60 bis 100 Dollar monatlich verdienen.

Die Folgen des Streikes bei der „Compagnie Transatlantique"

DNB. **Paris**, 10. Aug. Zu dem am Freitag beendeten Streik der Schiffsbesatzungen der „Compagnie Transatlantique" schreibt der Figaro: Die ausländischen Reisenden ständen nunmehr den französischen Schiffen ablehnend gegenüber. Schon im Mai habe es einen Streik auf der „Champlain" gegeben, und die Jungfernfahrt der „Normandie" hätte um ein Haar verschoben werden müssen. Der soeben beendete Streik habe der französischen Flagge sehr geschadet. 50 Fahrgäste der „Champlain" hätten die Reise nach Amerika auf ausländischen Schiffen angetreten. Ihre Zahl wäre noch sehr viel größer gewesen, wenn nicht die deutschen und die englischen Schiffe, die in diesen Tagen Europa verlassen hätten, völlig besetzt gewesen wären. Diese Fahrgastflucht scheine anzuhalten. Bei der Compagnie Transatlantique seien schon zahlreiche Anträge — vor allem von Ausländern — eingelaufen, bereits gemietete Schiffsplätze zurückzugeben und die Fahrscheine auf andere Schiffahrtsgesellschaften übertragen zu dürfen.

63 Polizeibeamte in Toulon verwundet

DNB. **Paris**, 12. Aug. Der „Temps" veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert der „Temps" mit 63 und am Montag sollen 20 Beamte verletzt worden sein; am Donnerstag sind weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch drei Offiziere, 12 Gendarmen und 8 Polizisten verwundet worden.

Wie aus Toulon gemeldet wird, verlief die Beisetzung der beiden ihren Verletzungen erlegenen Arbeiter am Sonntag in völliger Ruhe.

Die bei den Unruhen verhafteten 41 Personen sollen dem Staatsanwalt vorgeführt werden. Zur Abschätzung der während der Unruhen angerichteten Schaden an Häusern und Geschäften ist eine Anzahl von Sachverständigen eingesetzt worden.

Sowohl in Toulon wie in Brest haben Vertreter der Linksparteien bei der französischen Kammer von sich aus Untersuchungen über den Anlaß und den Verauf der Unruhen vorgenommen. Diese Gruppen dürften das Ergebnis ihrer Untersuchung in ihrem Sinne agitatorisch auszubeuten versuchen. Bereits jetzt haben ein sozialistischer und ein kommunistischer Abgeordneter aus Toulon in der Kammer einen Interpellationsantrag eingebracht.

Sonstige Meldungen

Schweres Grubenunglück in der Nähe von Rom.

DNB. **Rom**, 12. Aug. Ein schweres Unglück, dem 14 Menschen zum Opfer fielen, hat sich in der Braunkohlengrube Ribollo der Gesellschaft Montecatini in der Nähe von Rom ereignet. Nach der Feierabgsruhe am Sonntag wurde die Arbeit in der Grube um Mitternacht wieder aufgenommen. Gegen 2 Uhr nachts brach plötzlich eine Isolierdecke im Innern der Grube ein, große Wassermengen quollen hervor und überraschten 14 Arbeiter, die in diesem Teil der Grube beschäftigt waren. Da sie die Gefahr erst im letzten Augenblick bemerkten, konnten sie sich nicht mehr retten und ertranken. Die Bergungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig, da man sich zu dem völlig überschwemmten Teil der Grube nur schwer Zutritt verschaffen kann.

Kraftwagen stürzt auf ein Segelboot.
Ueber 20 Tote.

DNB. **London**, 12. Aug. Aus Kairo wird gemeldet: Ein von Kairo nach Alexandrien fahrender Lastkraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug kenterte und seine Insassen ins Wasser fielen. Ueber 20 Personen ertranken. Viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Böschung des Kanals saßen, wurden von dem Lastkraftwagen mitgerissen und getötet. Auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Ueberfall im japanischen Kriegsministerium

Generalmajor Nagata schwer verletzt und gestorben.

DNB. **Tokio**, 12. Aug. **Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde im Kriegsministerium überfallen und schwer verletzt. Man vermutet, daß der Ueberfall mit den letzten Personalveränderungen in der Armee im Zusammenhang steht.**

Zu der schweren Bluttat wird amtlich mitgeteilt, daß Generalmajor Nagata am Montag früh in seinem Arbeitszimmer von einem aktiven Oberstleutnant überfallen worden ist. Der Täter verletzte Nagata durch einen Stich mit dem Säbel lebensgefährlich. Er konnte festgenommen werden.

Generalmajor Nagata seinen Verletzungen erlegen.

DNB **Tokio**, 12. Aug. **Generalmajor Nagata ist am Nachmittag verstorben. Der Kaiser beförderte den Toten zum General.**

General Nagata hat sich in den Jahren 1913 und 1914 zweimal in Deutschland aufgehalten. Bis zum Jahre 1921 lebte er dann in Dänemark, von wo er sich später nach der Schweiz begab. Das Amt im japanischen Kriegsministerium als Leiter der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheit hat General Nagata seit drei Jahren inne. Nagata ist 52 Jahre alt geworden.

Als sein Nachfolger wird der Kommandeur Yamagawa genannt. Ueber die Vernehmung des Mörders ist noch nichts bekannt geworden.

Zusammentritt des japanischen Kabinetts bevorstehend.

DNB. **Tokio**, 12. Aug. Die von der japanischen Hauptstadt abwesenden Minister sind im Laufe des Montag nach Tokio zurückgerufen worden. In den nächsten Tagen wird das Kabinett zusammentreten.

Der Polizeipräsident von Tokio war am Montag nachmittag bei dem Ministerpräsidenten Okado zum Vortrag. Es wurden bei dieser Gelegenheit Maßnahmen besprochen, die im Zusammenhang mit dem Attentat auftretenden Zwischenfälle in der Hauptstadt vorbeugen sollen.

50 Jahre Kunstseide

Ein Werkstoff formt das Modeantlitz unserer Zeit. — Der Siegeszug noch nicht beendet.

Vor 50 Jahren hat Graf Chardonnet in Besancon die erste Kunstseidefabrik der Welt eröffnet. Wer die Zeitungen von damals nachblättert, um nach Berichten über dieses Beginnen zu suchen, man hat von der ersten Kunstseidefabrik nicht Notiz genommen, man hatte damals an viel wichtigere Dinge zu denken.

Weil mehr, als man gemein ahnt, gerade die Werkstoffe das Antlitz einer Epoche, ja ganzer Jahrhunderte bestimmend formen, wäre es zweifellos fesselnd gewesen, auch einmal von dieser Seite her die Kunstseide zu betrachten und ihren Einfuß auf die Zeit zu untersuchen.

Man weiß, daß das Wort Kunstseide eigentlich eine falsche Bezeichnung für einen ganz und gar selbständigen Werkstoff ist, der mit der Naturseide nicht gerade überwältigend viel zu tun hat. Aber mit diesen Kennworten geht es ebenso: sie bleiben, auch wenn man sie längst als nicht mehr zutreffend erkannt hat.

Zweifellos war es aber gerade die Anlehnung an den Begriff der Seide, der diesem Zellstofferzeugnis mächtig auf die Beine geholfen hat. Die echte Seide war u. ist etwas Teures, was sich nicht jeder Mensch jederzeit leisten kann. In der Kunstseide sah man zuerst so etwas, wie die „Seide des kleinen Mannes". Heute weiß man längst, daß man einen ausgezeichneten Werkstoff in ihr hat, der durchaus keinen Ersatz für Naturseide vorstellen will, sondern sein eigenes Gesicht hat.

Was wird nicht alles heute aus Kunstseide hergestellt! Wie würde sich unser Jahrhundert überhaupt ohne sie kleiden können? Man denke nur an die Wäschestücke aller Art, an die Krawatten, die Strümpfe, die Kleider, die Vorhänge — man könnte Bände mit den Verwendungsmöglichkeiten der Kunstseide füllen. Sie ist heute so unentbehrlich, wie die Baumwolle, die Leinwand.

All die Umstände aufzuzählen, die diesen Siegeszug der Kunstseide begünstigt und überhaupt erst ermöglicht haben, ist kaum möglich. Dabei ist ihr Eroberungszug noch keineswegs beendigt. In immer neue Bezirke dringt sie ein, wo man sie gar nicht vermutet, sieht man sie eines Tages auftauchen.

Vielleicht wäre auch die Farbenpracht, der rasend schnelle Wechsel der Mode ohne die Kunstseide gar nicht möglich. Vielleicht ist das sogar ein Vorwurf, den man der Kunstseide machen darf, aber sicherlich einer, den die Hersteller gelassen hinnehmen. Es ist ja immer so, daß ein neuer Werkstoff alte verdrängt, aber vielleicht wurde gerade dadurch eine bestimmte Art von Massenherstellung möglich, die auch den älteren Modewerkstoffen wieder zugute kommt. Es ist heute jedenfalls noch zu früh für den Chronisten, die Geschichte der Kunstseide zu schreiben.

Drei Mächte in Paris

Vor dem Beginn der Dreier-Konferenz. — Abessinien oder der Völkerbund? — Italienische Drohungen. — Herbstmanöver und Donaupakt. — Ein Gespenst als Schiedsrichter

Die neue Augustwoche, in die eine an Enttäuschungen gewöhnte Menschheit mit allen Gefühlen der Zurückhaltung und eines gelinden Ueberdrusses hineintritt, steht im Zeichen der Pariser Dreimächtekonferenz. Schon wieder eine Konferenz, wird mancher sagen, und dabei den Ton auf das „wieder" legen. Wir möchten antworten: schon wieder . . . Und in dieser raschen Wiederholung ein internationales Sturmzeichen erster Ordnung erblicken. Dieser stürmische Charakter der neuen Dreimächteaussprache erhellt schon aus dem Ort, an dem sie stattfindet. Ursprünglich wollte man sich zwischen Palmen und Orangen an der Riviera ansiedeln. Aber England zeigte für eine solche italienische Behausung kein Interesse. Es ist ernstlich böse über die recht verletzende Art der italienischen Diplomatie. Es ist verstimmt über den nationalen Egoismus des Duce und über den beleidigenden Ton der italienischen Presse, der sich auch durch halboffizielle und offizielle Beschwerden nicht manierlicher gestalten ließ. Wenn diese gegenseitigen Verstimmungen in Paris erneut in der bisherigen Brüskheit auseinanderstoßen, so wird Herr Laval eine recht große Oelkanne brauchen, um die erhitzten Gemüter zu besänftigen. Er ist ja, wie auch die Wahl des Ortes Paris beweist, der eigentliche Schiedsrichter zwischen England und Italien. Dieses Amt ist für ihn kein erfreuliches, sondern ein recht dornenreiches. Er wird alle Geschmeidigkeit aufbringen müssen, um einen Bruch der Konferenz zu verhindern. Daß sie zunächst in eine farblose Vertagung ausmünden wird, läßt sich schon heute mit einiger Sicherheit prophezeien.

Es ist bereits in den letzten Wochen immer deutlicher geworden, daß das Thema von Paris nicht nur „Abessinien", sondern ebenso „Völkerbund" lautet. Daß dieser Tatbestand England nicht aus der Erinnerung schwindet, dafür sorgt gerade jetzt die italienische Presse in sehr eindeutiger Weise. Recht bemerkenswert dafür ist ein Aufsatz des angesehenen italienischen Publizisten Bergeret in der „Gazeta del Popolo", der in Deutschland wenig beachtet worden ist. Darin heißt es klar: „Entweder, man nimmt den Völkerbund nicht ernst und dann kann man ihm ja helfen, das Leben zu fristen. Oder man nimmt ihn ernst, und verurteilt ihn damit zum Sterben. Für das Erstere haben wir Italiener uns entschlossen, für das Zweite die Engländer". Und Bergeret fährt fort: Wenn Eden den Völkerbund retten will, dann hat er „einen kleinen Paragraphen des Völkerbundspaktes vergessen, nämlich daß zu gewissen Verpflichtungen und Sanktionen Einstimmigkeit erforderlich ist". Diese Einstimmigkeit wird Italien niemals zulassen. Es würde zwar trotz seines „tiefen Anti-Völkerbundsgeistes" gestatten, daß Genf unter Verzicht auf ein Eingreifen in den Abessinienkonflikt weiter „dahinkümmert", aber es würde sofort aus dem Völkerbund austreten, wenn auch nur der Versuch einer ernsthaften Aktivierung dieses merkwürdigen Schlichtungsinstitutes gemacht würde. So der italienische, so der englische Standpunkt! Sie stehen sich diametral entgegen. Der neutrale Beobachter nimmt aus diesem Gespräch den Eindruck mit nach Hause, daß ein Institut, das eine so zweideutige Schaukelpolitik erlaubt, schon vom Beginn seines Lebens an zum Untergang bestimmt war.

Trotzdem — es muß das offen ausgesprochen werden — wird wahrscheinlich auch die laufende Woche noch nicht zur Beerdigung von Genf führen. Die Gründe dafür liegen klar. Wenn schon Italien aus realistischen Ueberlegungen hinaus die Fassade Genf ohne viel Skrupel hinnimmt, so braucht England aus genau den gleichen Motiven den Genfer Tempel zur Verdeckung seiner wahren Absichten. Denn was geschähe, wenn der Völkerbund zerplatzte? Der wahre Zerfall der Welt in große, gegeneinander abgesetzte Mächtegebiete würde in der krassesten Weise deutlich. Auf der einen Seite stünde Asien, dessen östlicher Teil von Japan in zielsicherster Weise okkupiert worden ist. Auf der anderen Seite stünde Amerika, das bis zum Ausgang der Präsidentenwahlen im nächsten Jahr sich selbst praktisch aus der Weltpolitik ausgeschaltet hat. In Europa aber läge der romanische Block, der nicht nur Frankreich mit seinen Verbündeten, sondern heute auch Italien umfaßt, das sich mit Frankreich nicht nur politisch, sondern zweifellos auch militärisch geeinigt hat. Dann gäbe es noch Deutschland und Rußland. Zwischen diesen Blocks aber läge umgreifend und umgriffen die gewaltige Macht des Empire, die unlösbar mit allen politischen Konfliktfragen der Welt verbunden ist. Und die Frage, die schon so oft gestellt wurde, entstünde dann aufs neue: Ist dieser englische Weltblock überhaupt ein Organismus von Bestand? Läßt er sich nicht durch geschicktes Zwischenschlagen in seine fremdartigen Elemente aufspalten? Es ist die Mussolinifrage, die in immer deutlicherer Tonart seit dem recht gelegenen Zwischenfall von Ual-Ual vor vor dem Weltforum ausgesprochen wird. Es ist jene Frage, die England um jeden Preis zum Schweigen bringen muß, wenn es nicht den innersten Kern seiner Macht, die noch heute groß ist, gefährden will.

Mit diesem wahren Hintergrund der Pariser Konferenz hängt auch zusammen, daß in der letzten Zeit die Fragen des Donaupaktes oder — stieße die Reise Becks nach Finnland! — auch des Ostpaktes wieder künstlich mobilisiert wurden. Sie sind, zumindest im Augenblick, nicht Fragen erster, sondern zweiter und dritter Ordnung, die an sich eine weitere Vertagung vertrügen. Aber bei dem allgemeinen Ringen um das Genfer Institut, bei den Vorbereitungen für die neue Weltaufteilung, vor der wir stehen, werden sie von den Interessenten mit ängstlichem Eifer immer wieder zu den Konferenzprogrammen hinzugepackt. Es ist also durchaus denkbar, daß besonders der Donaupakt schon in der laufenden Woche wieder neu zur Erörterung kommt. Man darf hierbei nicht vergessen, daß das militärische Schauspiel der italienischen Herbstmanöver an der österreichischen Grenze eine erneute politische Propaganda des Donaupaktes recht gut vertrüge. Diese Herbstmanöver gehen ja unmittelbar an die deutsche Adresse. Sie sind ein italienisch-französisches Manifest mit etwas aufgeregtem Text, das von den ach so schlimmen Deutschen mit weit größerer Ruhe gelesen wird als von seinen Verfassern. Aber da sich angesagte Manöver nicht ebenso leicht wieder absagen lassen, so werden wir wohl mit neuen Donaupaktgesprächen rechnen müssen. Es ist nicht ohne politische Ironie, daß der in letzter Zeit bekannt gewordene Paktentwurf als höchste richterliche Entscheidungsstätte ausgerechnet den Völkerbundsrat vorsieht, also jenen gefiederten Ort, um dessen fadenscheinige Weiterexistenz in den nächsten Tagen in Paris mit so eiskühler Taktik gestritten wird.

Vor dem Richter

Gefängnis im Heiratsschwindler-Prozeß.

DNB. **Berlin**, 10. Aug. Die beiden Hochstapler Bernhard Sido und sein Helfershelfer Waldemar Hoppe, die die frühere Frau Sido, eine Schweizerin, um ihr ganzes Vermögen gebracht hatten, wurden von der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts zu Gefängnisstrafen verurteilt. Sido erhielt wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung drei Jahre und Hoppe wegen gemeinschaftlichen Betruges ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für fünf Jahre aberkannt. In der Urteilsbegründung wird hervorgehoben, daß im Hinblick auf die seltene Gemeinheit der Handlungsweise Sidos, der seine Frau nur heiratete, um sie ausplündern zu können, eine exemplarische Gefängnisstrafe am Platze gewesen sei.

Schwere Bergunfälle

DNB. **Chamonix**, 10. Aug. Im Gebiet des Mont-Blanc-Massivs hat sich eine Reihe von Bergunglücken ereignet.

An der Aiguille Verte stürzte unter zwei Schweizer Alpinisten eine Schneebrücke ein. Die beiden Bergsteiger befanden sich bereits in der Nähe des Gipfels. Der eine namens Widmer aus Lausanne wurde unter dem Schnee begraben und kam dabei ums Leben Sein Kamerad konnte sich retten.

Bei einer Besteigung der Gouter-Spitze wurde der belgische Bergsteiger Marcel Merlin von einem herabstürzenden Stein am Kopf getroffen und mußte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus nach Chamoniz gebracht werden. Sein Zustand ist sehr ernst.

Weiter fehlen von einem Bergsteiger namens Tamere, der von der Turiner Hütte aus den Mont Blanc besteigen wollte, und seit einer Woche vermißt wird, jede Spur.

DNB. **Oberstdorf** (Allgäu), 10. Aug. Der 38jährige Schaffner der Nebelhornbahn, Josef Voetter, unternahm eine Tour auf die als sehr schwierig bekannten und wenig begangenen Seeköpfe in den Allgäuer Alpen. Auf dieser Kletterfahrt ist Voetter abgestürzt. Der Hergang des Unglücks steht noch nicht fest, da er Alleingänger war. Eine Bergungsexpedition sucht an der Unfallstelle nach der Leiche des Verunglückten.

Kurze Meldungen

Ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt.

DNB. **Athen**, 10. Aug. Nach einer Mitteilung des griechischen Innenministeriums ist in der Stadt Sparta ein Großfeuer ausgebrochen. Ein ganzes Stadtviertel ist bereits völlig niedergebrannt. Um eine weitere Ausdehnung des Brandes nach Möglichkeit zu verhindern, wurde angeordnet, eine große Anzahl von Häusern niederzureißen.

Blutige Schlägerei zwischen Italienern und Negern in Amerika.

DNB. **Newort**, 12. Aug. Der italienisch-abessinische Konflikt hat auch in Amerika die Gemüter in Aufruhr gebracht und zu handgreiflichen Auseinandersetzungen geführt. In Jersey-City ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Negern und Italienern gekommen, bei dem fünf Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei mußte die Kämpfenden mit Tränengas auseinandertreiben. Zehn Personen wurden verhaftet.

Personenzug fährt in Arbeitszug.

DNB. **Newport**, 10. Aug. Etwa drei Meilen von Springfield (Ohio) entfernt fuhr ein Personenzug in einen Arbeitszug hinein. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest; man nimmt an, daß sieben bis zehn Personen ihr Leben eingebüßt haben. Ueber 30 Personen wurden verletzt.

Die Stellung der Presse im nationalsozialistischen Staat

bld. **Karlsruhe**, 8. Aug. In der Landespressekonferenz vom 8. August 1935 machte der Pressereferent Pg. Boßler bedeutsame grundsätzliche Ausführungen über die Stellung der Presse im nationalsozialistischen Staat. Er sagte u. a.:

Es ist notwendig, daß man von Zeit zu Zeit einzelne Fragen klärt, und vor allem die Stellung der Presse in der gegenwärtigen politischen Lage wieder einmal klar herausstellt. Als der Nationalsozialismus in Deutschland die Macht antrat, forderte er den völligen Totalitätsanspruch. Leider wurde dieser Begriff sehr oft falsch ausgelegt, und man stellte sich unter dem Totalitätsanspruch die gewaltmäßige Unterjochung des gesamten Volkes vor. Allein der Nationalsozialismus hat einen anderen Begriff von der Totalität und zwar versteht er darunter die restlose Durchdringung des gesamten Volkes mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung kraft ihrer in der kurzen Zeit ihres Bestehens bewiesenen richtigen Erkenntnis des instinktiven Wollens des deutschen Volkes.

Was ergibt sich hieraus für die Presse?

Wer im neuen Deutschland an der öffentlichen Meinung mitgestaltet, muß zunächst ein nationalsozialist. Bewegung kennen. Der Nationalsozialismus und der nationalsozialistische Staat verfällt nicht in den Fehler früherer Machtgruppen und überläßt die Entwicklung dem freien Spiel irgendwelcher Kräfte, sondern der Nationalsozialismus erstrebt eben deshalb die Totalität, weil er die Verhältnisse zu den Dingen von Grund auf neu ordnet. So ist vieles, was früher als Heiligtum gepriesen wurde, heute falsch und unserem Volke schädlich. Vieles aber, was die früheren Machthaber in den Dreck gezogen haben, hat der Nationalsozialismus wieder aus dem Dunkel in das helle Licht der Gegenwart herübergerettet. Den Anspruch auf die Totalität holt sich die nationalsozialistische Bewegung aus der elementaren Erkenntnis, daß ihre Weltanschauung organisch gewachsen, für die Lösung heutiger und künftiger Probleme die einzig richtige Weltanschauung ist. Wer hätte die Stirne, zu behaupten, daß die nationalsozialistische Weltanschauung nicht organisch und kraftvoll genug gewesen wäre, unserer heutigen Zeit einen neuen Stempel größeren Formats, ehrlicheren Denkens und herorischeren Handelns aufzudrücken und die Anschauung über Politik und Kultur grundlegend zu ändern. Wer wollte tauschen mit der seit dem 30. Januar 1933 angebrochenen stolzen und heroischen Zeit oder der Parteizersplitterung unseres Volkes vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Nur destruktive Elemente können Letzteres vorziehen Es ist daher nur zu berechtigt, wenn wir die felsenfeste Ueberzeugung in uns tragen, und keine Kraft wird uns daran hindern, daß Deutschland entweder nationalsozialistisch oder nicht mehr sein wird. Aus diesem Grund ergibt sich für den Schriftleiter nur eine Forderung: restlose Bejahung der nationalsozialistischen Weltanschauung und stetige Vertiefung in deren tiefsten Kraftquellen. Eine Zwitterstellung gibt es nicht mehr. Ich kann nicht als Schriftleiter in der Zeitung die nationalsozialistische Politik wahrnehmen und dadurch gleichzeitig in Gewissenskonflikte mit anderen Kräften kommen. Hier müssen sich die Geister scheiden! Das heißt nicht, daß der deutsche Schriftleiter ein gedankenloser Anbeter alles Geschehens werden soll. Nein, der deutsche Schriftleiter ist heute der freieste Journalist der Welt, denn er braucht nicht das Werkzeug dunkler Kräfte zu sein. Er hat die volle Freiheit, über alles zu schreiben, was dem Volke dient, und was ist ein größeres Freiheitsgefühl, dunklen Kräften zu dienen unter der Fahne einer sogenannten absoluten Pressefreiheit, oder der Ehre und Freiheit des ganzen Volkes, ja der ganzen Welt!

Die Forderung, daß jeder Schriftleiter Nationalsozialist sein muß, ist also nicht mit der Gefahr verbunden, daß die Presse farblos wird. Und wenn einmal die Presse nach der Machtübernahme eine kurze zeitlang farblos war, dann lag es nur daran, daß in der deutschen Presse zu wenig Nationalsozialisten saßen, die mit den Problemen der Zeit etwas anzufangen wußten. Noch eine Tatsache beweist diese Behauptung. In demselben Maße, in welchem die deutschen Schriftleiter mit unerkennenswertem Ernst bemüht waren, die nationalsozialistische Weltanschauung innerlich auszunehmen, war auch die Farblosigkeit der Presse, an der der nationalsozialistische Staat niemals schuld war, überwunden. Damit werden auch die Lügen des Auslandes widerlegt, als handele es sich in Deutschland um eine Zeitungszensur schlimmsten Ausmaßes. Ich möchte aber auch den Schriftleiter anderer Staaten sehen, der einmal gegen die Interessen seiner Nation schreiben würde. Wir lügen darum, daß wir uns um das Lügengeschreibsel der in der Knechtschaft kapitalistischer und jüdischer Kreise stehenden ausländischen Schriftleiter uns nicht mehr kümmern. Ich kann hier eine erfreuliche Feststellung machen, daß sich die textliche Gestaltung und das Zeitungsbild wesentlich aufgelockert hat. Die Aufgabe der Presse ist in erster Linie eine erzieherische. Der Volksgenosse will die Maßnahmen der Regierung erklärt haben. Er will, daß die Dinge in Bezug auf die nationalsozialistische Weltanschauung gebracht werden. Diese Forderung ist notwendig, weil wir nationalsozialistischen Staat mit dem Begriff des beschränkten Untertanenverstandes aufgeräumt haben, und der letzte Volksgenosse das Recht hat, zu verstehen, was die Regierung tut.

Das nationalsozialistische Deutschland braucht keine farblose Nachrichtenpresse, sondern eine vielseitige und schlagkräftige Kampfpresse.

Der Nationalsozialismus wird seinen Schicksalsweg gehen und wird sich von keiner Seite beirren lassen, und es sei allen Kräften gesagt, daß unsere Langmut nicht Schwäche war, und daß jeder, der es wagen sollte, an den Grundpfeilern dieses nationalsozialistischen Staates und der Bewegung zu rütteln, rücksichtslos in den Staub getreten wird.

Wer in sich noch einen Zweifel trägt, daß man etwa seine Pressepolitik so betreiben könnte, als würde der nationalsozialistische Staat in Kürze von einer anderen Machtgruppe abgelöst werden, der soll so rasch wie möglich die Feder niederlegen und aus dem stetigen Stand der deutschen Journalisten sofort ausscheiden, denn es gibt keine solche Zwittergedanken, weil wir — und dafür verbürgen sich Millionen mit Gut und Blut — die festeste Ueberzeugung in uns tragen, daß der nationalsozialistische Staat den Sieg über alle Hindernisse davonträgt, daß Sieger nicht jene ewigen Feinde des deutschen Volkes und jene artfremden Menschen sein werden, sondern allein Sieger sein wird die gesunde nordische Rasse gegen alles andere, was mit ihr nichts zu tun hat.

Aus dieser Erkenntnis heraus erheben wir die berechtigte Forderung, daß jede Zeitung nationalsozialistisch sein muß und jeder deutsche Schriftleiter ein vollwertiger Kämpfer für Deutschland!

Blutiger Kampf um „Miß Gang“

Der Gegensatz zwischen Weiß und Schwarz scheidet auch die Gangster. — Eine Schönheitskonkurrenz mit negativem Erfolg.

Die Gangster werden lyrisch.

Wenn man das Wort Gangster hört, denkt man unwillkürlich an Mord, Einbruch, Raub, Kindsentführung und hört schon Maschinengewehre knattern, Revolver knallen und Autohupen schreien. Gangstertum ist gleichbedeutend mit Unterwelt, vor allem aber mit Gesetzwidrigkeit und Gewalttat. Daß die Gangster aber auch anderes können, hat sich unlängst bei einer großen Veranstaltung zu Ehren ihrer Freundinnen gezeigt, bei der eine Schönheitskönigin gewählt werden sollte. Daß diese lyrische Note des Gangstertums schließlich doch wieder mit einer blutigen Prügelei endete, hängt wohl mit den ewigen Gesetzen der amerikanischen Verbrecher zusammen.

Zunächst ging alles ganz gut. Die Gangster-Vereinigungen hatten sich für die Wahl der Königin die große Saint George Halle im New Yorker Stadtteil Bronx ausgesucht, die für derartige Veranstaltungen sehr beliebt ist. Daß vor Jahresfrist bei einem durch Kommunisten verursachten Bombenanschlag in der gleichen Halle viele Menschen ums Leben kamen, ist schon längst wieder vergessen, würde vielleicht auch, falls man die Gangster daran erinnert hätte, nur ein verständnisvolles Lächeln hervorgerufen haben. Mitunter ist schon, daß wenige Tage vor der Wahl der „Miß Gang“, wie die neue Schönheitskönigin heißen sollte, ein Kongreß des Vereins zur Bekämpfung des Lasters abgehalten wurde. Man erfuhr aber daraus, daß die Betriebsleibung der Saint George Hall gegenüber ihren Benutzern großzügig objektiv ist.

Der Polizei war natürlich Tag und Zweck der Veranstaltung bekannt. Ehrlich gesagt, freute sie sich darüber, denn nun hatte sie aller menschlichen Voraussicht nach wenigstens einmal einen Tag und eine Nacht Ruhe. Für alle Fälle hatte allerdings der Polizeichef einen gewissen Bereitschaftsdienst angeordnet, denn er befürchtete, daß aus den Eifersüchteleien der Frauen vielleicht doch auch Streitigkeiten der Männer entstehen konnten. Womit er übrigens nicht Unrecht hatte.

Die beiden Favoritinnen.

Es ist bekannt, daß die Gangsters die schönsten Mädchen haben. Mädchen, nicht Frauen, denn verheiratet sind sie nicht. Aber Freundinnen haben sie in Fülle und Fülle. Das Leben dieser Mädchen mit ihren verbrecherischen Freunden ist gewiß nicht ungefährlich, aber in den meisten Fällen doch echt einträglich, denn die Gangsters erweisen sich gegen ihre Freundinnen, die oft mit ihnen die größte Not und schlimmste Gefahr teilen, überaus dankbar. Wenn z. B. ein Banküberfall geglückt ist, kann man sehr bald darauf bekannte Gangsterfrauen neu gekleidet und reich geschmückt in ihrem Wagen spazieren fahren sehen.

Es kam also wirklich eine Fülle ungemein schöner Frauen zu der Schönheitskonkurrenz zusammen. Die Zuschauer setzten sich aber nicht nur aus Gangstern zusammen. Es war einer Reihe von jungen Leuten aus der New Yorker Gesellschaft geglückt, zusammen mit ihren Freundinnen Eintrittskarten zu der Schönheitskonkurrenz zu bekommen. Die Sympathien der Besucher teilten sich in zwei Lager. Ein aus dem Süden eingetroffener Gangster namens Segomzac, ein Riese von Statur, brüllte fortgesetzt in den Saal hinein, daß seine Karin unbedingt zur Schönheitskönigin gewählt werden müsse. Diese Karin war aber nicht, wie man aus dem Namen schließen könnte, eine blonde Schwedin, sondern eine dunkle Kreolin, allerdings von einer unerhörten Schönheit, die wirklich fast alle Frauen von vornherein in den Schatten stellte. Aber sie ist Mischblut und bei allem Verbrechertum empfinden auch die Gangster die Ehrenstellung der weißen Rasse, weshalb sie in Dingen der Liebe nichts mit Schwarzen, Farbigen und Halbfarbigen zu tun haben wollen.

Das zeigte sich schon gleich zu Beginn des Festes, als eine Negerjazzkapelle spielen wollte. Bevor sie überhaupt anfangen konnte, ihre Instrumente anzupacken, wurde sie von den Gangstern kurzerhand aus den Fenstern geworfen. Eine weiße Musikkapelle wurde mit Jubel begrüßt. Unwillkürlich wandte sich nun die Aufmerksamkeit nach diesem Zwischenfall der weißen Konkurrentin der dunklen Karin zu. Es handelte sich um die Geliebte des New Yorker Gangsters Ole Gables, eine Französin, die Ive heißt. Im Gegensatz zur Karin hat sie eine perlmutterweiße Haut, ist außerordentlich gepflegt, glänzend angezogen, macht einen geradezu aristokratischen Eindruck. Als die Stimmzettel eingesammelt wurden, erhielt trotz allen Gebrülls Segomzacs die kleine weiße Ive den ersten Preis, während Karin an zweite Stelle rücken mußte.

„Sie ist eine verdammte Ziege“.

Als Segamzac die Verkündigung Ives zur „Miß Gang“ vernahm, geriet er in Wut. Zunächst schlug er den Unglücklichen, der das Abstimmungsergebnis verkündet hatte, nieder. Dann eröffnete er mit seinen Freunden auf die Anhänger Ives einen Sturmangriff. Ihr Schlachtgeschrei gipfelte in der Beschimpfung: „Diese Europäerin, sie ist eine verdammte Ziege“. Ives Freunde gingen zum Gegenangriff auf Karins Anhänger vor, mit dem Sprechchors „Nieder mit dem Halbblut!“ Das Ende war eine fürchterliche Prügelei, die um so unheimlicher wurde, als plötzlich das Licht ausgedreht wurde, und man in der Dunkelheit nur noch das Krachen von Tischen und Gläsern und anderen zerbrechlichen Gegenständen hörte.

Die Polizei muß schlichten.

Nun war also das eingetreten, was der kluge New Yorker Polizeichef vorausgesehen hatte. Die Ueberfallkommandos sagten heran, sorgten zunächst für Licht und räumten dann das Schlachtfeld auf. Viel Gangster waren allerdings nicht mehr zu sehen. Einige Tote und mehrere Verwundete lagen im Saal. Zwischendrin auch Segomzac, der mit fürchterlichem Gebrüll ein Ohr suchte, was man ihm im Dunkeln abgerissen hatte. Außerdem hatte man ihm auch noch einen Arm ausgekugelt.

Damit hatte diese sonderare Schönheitskonkurrenz ihr vorläufiges Ende gefunden. Sie wird aber wohl noch fortgesetzt werden, denn Segomzac, dessen Ohr sich glücklicherweise noch gefunden hat, wartet nun in einem natürlich lufthygienischen Sanatorium erst einmal seine Heilung ab. Und dann wird die Schönheitskonkurrenz noch einmal wiederholt werden. Er hat schon blutige Eide geschworen, daß diesmal seine Karin Königin werden muß und nicht mehr die „verdammte Ziege“. Es scheint danach, als ob der erste Versuch, Lyrik und Schönheit in das Leben der Gangster einzuführen, noch nicht ganz richtig geglückt ist.

Vermischte Nachrichten

Sprengstoffanschlag auf ein katholisches Stift in Frankreich.

DNB. **Paris**, 12. Aug. Einem geheimnisvollen Anschlag, der am Samstag in Tours verübt wurde, geht gegenwärtig die Polizei nach. Dort meldete sich ein junger Mann bei der Pförtnerin eines katholischen Stifts und übergab ihr ein für den Leiter der Anstalt bestimmtes Paket. Kaum hatte er sich verabschiedet, als das Paket unter heftigem Getöse explodierte. Die Pförtnerin hatte glücklicherweise ihre Loge verlassen so daß der Schaden sich auf die Vernichtung der Einrichtung beschränkte. Die von der Pförtnerin gegebene Beschreibung des geheimnisvollen Boten dürfte seine Ermittlung und Festnahme ermöglichen.

Holländisches Garnisons-Lebensmittellager niedergebrannt. 300 000 Gulden Schaden.

DNB. **Amsterdam**, 10. Aug. In Bergenab-Zoom entstand Freitag abend im Lebensmittellager der Garnison ein Großfeuer, durch das innerhalb von zwei Stunden das gesamte Gebäude eingeäschert wurde. Obwohl Militär, Feuerwehr und Polizei in großem Umfange aufgeboten wurde, gelang es nur, die umliegenden Gebäude und Kasernen vor einem Uebergreifen des Brandes zu schützen. Von dem Inhalt des Lagers, aus dessen Vorräten die Lebensmittelversorgung der gesamten Garnison bestritten wurde und in dem auch größere Bestände für den Fall einer Mobilmachung lagerten, konnten dagegen nicht gerettet werden. Der Schaden wird auf 300 000 Gulden geschätzt. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß man es mit einem Sabotageakt zu tun hat.

Wachsamer Hund

Von Bruno Manuel.

Wenn man außerhalb der Stadt wohnt, braucht man auf alle Fälle einen Hund. Weshalb wir es für richtig hielten, uns einen anzuschaffen. Aber einen wachsamen.

Uns wurde Minka empfohlen, eine Schäferhündin mit sagenhaftem Stammbaum. „Ist sie auch wachsam?“ „Darauf können Sie Gift nehmen“, schwor der Besitzer.

Wir kauften Minka, räumten ihr einen Platz auf der Diele ein und gingen gleich am ersten Abend aus. Es wurde Mitternacht, bis wir nach Hause kamen. Wir stiegen in berechtigter Erregung die Treppe empor. Vollständig überzeugt, von Minkas Wachsamkeit gleich einen Begriff zu bekommen.

„Paß mal auf“, sagte ich zu Käte, „jetzt steht sie schon an der Tür und spitzt die Ohren.“

Meine Vermutung erwies sich als übertrieben. Ich muß gestehen, daß Minka schlief. Ich machte verzweifelte Anstrengungen, sie zu wecken. Sie reagierte nicht. Ich hustete, klirrte mit dem Schlüsselbund und warf einen Stuhl um. Plötzlich kam mir der Gedanke, daß ich auch wie eine Katze miauen kann. Da erwachte sie, blickte mich aus müden Augen an, sah, daß ich es war und schlief in aller Seelenruhe weiter.

Wir verkauften Minka und verloren zwanzig Mark dabei. „Einen Hund müssen wir aber haben“, behauptete ich, „sonst sind wir hier nicht unseres Lebens sicher.“ Ich ließ mir von einem anerkannten Züchter eine deutsche Dogge vorführen. Sie sah gemeingefährlich aus. Da sie auch einen Hang zu ununterbrochenem Knurren hatte, fragte ich: „Können Sie das Tier zur Probe hierlassen? Ich muß mich erst von seiner Wachsamkeit überzeugen.“

Es war ihm anscheinend gar nicht recht. Aber er sagte: „Ja, natürlich. Wenn Sie durchaus wollen.“ Dann ging er, und ich schloß mit dem Hund allein. Käte war in der Stadt. Ich wollte mich um drei dort mit ihr treffen.

Nachdem sich der Herr verabschiedet hatte, begann ich meinen Entschluß zu bereuen. Das Tier blickte mich nicht übertrieben freundlich an. Es zog eine erschreckend krause Stirn und begann schauerlich zu knurren. Ich beschloß zu gehen. Es war übrigens Zeit. Käte wartete bereits.

Aus dem Gehen wurde nichts. Als ich mich dem Ausgang zuwandte, versperrte der Hund mir den Weg. Mit wutverzerrten Zügen packte er auf, ob ich es wage, die Klinke zu ergreifen. Ich starrte ihn verständnislos an und dachte: „So muß es kommen!“ Ich versuchte, ihn an das andere Ende der Diele zu locken. Er ging auch darauf ein. Aber schneller als ich war er wieder an der Tür. Ich versuchte alles mögliche Umsonst. Hut und Mantel durfte ich ergreifen. Nicht aber die Flucht

Ich setzte mich still und ergeben unter die Garderobe. Nach einer Stunde schrillte das Telefon. „Es wird Käte sein“, dachte ich und war im Begriff, an den Apparat zu gehen. Leider stand er im Herrenzimmer. Ich hatte kaum die Tür in der Hand, da mußte ich wieder loslassen. Der selfsame Hund drohte mich zu zerfleischen. Ich konnte weder in die Küche, noch an sonst einen Ort meiner Wohnung. Ich mußte absolut untätig in der Diele sitzen und rechnete aus, was ich an diesem Nachmittag ohne Hund hätte verdienen können.

Mittlerweile wurde es Abend, und ich hörte Schritt. Sie kamen näher und machten vor der Tür halt. Jetzt klirrte ein Schlüsselbund. Während ich die Schritte als Erlösung empfand, nahm er sie zum Anlaß für eine neue Serie von Gehässigkeiten.

„Käte!“ brüllte ich in schauerlicher Weise, schloß um Gotteswillen nicht auf. Er wird dich sonst zerfleischen!“

„Wer?“ tönte es vor der Tür.

„Unser Hund.“

„Haben wir denn einen?“

„Hörst du ihn nicht?“ Er hatte den Schwanz eingezogen und furchteinflößend zu knurren begonnen.

„Doch“, rief Käte begeistert. „Der Stimme nach ist es ein wunderbares Tier.“

„Ja“, sagte ich, „er ist so wunderbar, daß ich dich bitten möchte, sofort zu seinem Züchter zu gehen. Er soll mir die Anschlung wiederbringen und ihn umgehend abholen.“

„Willst du ihn denn nicht behalten?“

„Nein“, sagte ich. „Mir brauchen keinen Hund. Ich bin Mann genug, mein Eigentum selber zu schützen.“

Ich hörte, wie sich die Schritte entfernten. In einer halben Stunde war der Mann zur Stelle. „Sie wollen den Hund nicht haben? Wissen Sie auch, daß erst gestern Nacht ganz in Ihrer Nähe eingebrochen wurde?“

„So“, sagte ich.

„Man hat die Bewohner gefesselt und betäubt in ihren Betten vorgefunden.“

„So?“

„Und alles, was nicht niet- und nagelfest war, gestohlen.“

„So?“

„Ja, haben Sie denn absolut keine Angst?“

„Ausgeschlossen!“ sagte ich mit einem vergnügen Zug um den Mund.

Wieder ein Schweizer Berg bezwungen

Deutsche Industrie maßgebend am Bau beteiligt.

Die Seilschwebebahn auf den Säntis, an der seit 1933 gebaut wurde, ist nunmehr fertig gestellt worden.

Die Zeit der Zahnradbahnen ist schon längst vorbei. Wenn nicht die Luftfahrt noch Flugzeuge erfindet, mit deren Hilfe man ohne weiteres auf jedem Gipfel landen kann, wird die Zukunft der Bergbahnen ausschließlich den Seilschwebebahnen gehören, weil sie nicht nur die billigsten, sonden vor allem auch betriebssichersten sind.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Zahl dieser Seilschwebebahnen in Europa außerordentlich vermehrt. Jeder, der einmal in den bayrischen oder österreichischen Alpen gewesen ist, kennt sie und hat sich ihnen ruhig anvertraut. Die jüngste in ihrer Reihe ist jetzt die Seilschwebebahn auf den Säntis, die insofern auch für Deutschland von Bedeutung ist, als bei ihrem Bau eine Reihe deutscher Firmen hervorragend beteiligt war. Der Säntis ist der Bodenseeberg schlechthin. Er beherrscht mit seinem grandiosen Haupt den See und die umgebenden Lande. Er ist nicht nur mit seinen 2505 Metern der höchste Berg der Ostschweiz, sondern zugleich auch ihr markantester. Wer am Bodensee weilt, erfährt durch ihn das Erlebnis des Alpenglühns. Wer auf seinem Gipfel steht, genießt einen wunderbaren Rundblick.

Der Kampf, ihn durch eine Seilschwebebahn zu bezwingen, war ungemein schwer. Um die Seilstrecke zu verkürzen, wurde die Talstation auf einer Alp errichtet, so daß nur noch 2210 Meter auf die eigentliche Seilbahn entfielen. Entgegen allen Voraussberechnungen bot die Anlage der Bahn ungeheure Schwierigketen. Allein schon für den Transport der Seile mußten besondere Wege gebaut werden, außerdem verlangte die Zuführung der elektrischen Leitungen umfangreiche Anlagen. Obwohl nur drei Stützpunkte notwendig waren, waren gerade bei dem Bau dieser Pfeiler die Schwierigkeiten besonders groß. Bei der ersten Stütze war der Boden sumpfig, bei der zweiten stieß man auf Eis und Geröll und die dritte mußte als Station in den Felsen eingehauen und eingebaut werden. Durch die Beschränkung auf drei Stützpunkte waren besonders starke Kabel notwendig.

Die Länge der Bahn beträgt schräg gemessen 2210 Meter, waagrecht 1892 Meter. Sie endet auf 2490 Meter Höhe, 15 Meter unter dem Gipfel. Die Steigung beträgt 1140 Meter. Die zwei Schwebekabinen fassen je 35 Personen. Die Fahrzeit beträgt 12 Minuten. In der Stunde können 175 Personen, am Tage 2800 befördert werden. Obwohl in der bisherigen Praxis der Seilbahnen keine Unfälle sich ereignet haben, ist dennoch Vorsorge getroffen worden, sie mit allen nur denkbaren Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Alle Hilfsgeräte und zwei Hilfskabinen, um notfalls die Fahrgäste bergen zu können, stehen bereit.

Weit über den vorgesehenen Zeitpunkt der Fertigstellung und der Eröffnung hinaus hat der Bau der Säntisbahn gedauert. Nunmehr ist sie endlich fertig geworden und wird in Bälde einen der schönsten Berge der Schweiz erschließen. Die Seilbahn wird für die Ostschweiz, den Bodensee und das Rheintal geradezu werbend wirken. Mit besonderer Freude wird auch der Reichsdeutsche die neue Bahn benutzen, weil neben den Schweizer Firmen vor allem auch deutsche Fachindustrie, die auf reiche Erfahrungen im Seilschwebebahnbau zurückblicken kann, hervorragend an der Fertigstellung beteiligt gewesen ist.

Wer unsern Kindern dient, dient unserem Volke!

Von Hans Bernsee.

„Ein Staat versüngt sich ewig in seiner Jugend, deshalb muß die Sorge um die Gesunderhaltung der Jugend vornehmste und ebelste Tat sein.“ (Adolf Hitler.)

Als leuchtendes Fanal steht dieses Wort des Führers über der Arbeit der NS-Volkswohlfahrt. Dienst an der Jugend ist Dienst am Volke, dessen Zukunft durch die nachwachsenden Geschlechter bedingt ist. Nur eine gesunde, kräftige Jugend verbürgt einen starken Staat. Wie aber sieht es um unsere Jugend aus? Schon bei Beginn der Lehrzeit ist ein Teil der Jugendlichen nicht voll berufsfähig. Etwa ein Fünftel unserer erwerbstätigen Jugend weist die Zeichen der Ueberlastung ihrer biologischen Kräfte auf. Mangel an Bewegung, Luft und Sonne, aufgewachsen im Dunst und Staub der Großstadt, in engen, schlechten Lebensverhältnissen — das alles wirkt zusammen, um die körperliche Entwicklung unserer Jungen und Mädel zu hemmen und ihre Leistungsfähigkeit zu mindern. Aeußerlich sind Größe und Gewicht ungenügend, innerlich finden sich bereits Schäden an den Organsystemen, so daß diese Minderleistungen des Körpers oft häufig zu Störungen verdichten, die eine ärztliche Behandlung notwendig machen.

Diese Kinder sind aber keineswegs krank oder gar erblich belastet, sondern es fehlte ihnen eben nur eine ausreichende und gesunde Kost, Ruhe und Ausspannung, Spiel und Erholung in Luft und Sonne. Sie leiden unter den Folgen schädigender Umweltwirkungen.

Die „Mitleu“, die Umweltschäden, war ein Steckenpferd der hinter uns liegenden Jahrzehnte. Man sprach, daß die Menschen durch die wirkenden Kräfte der Umwelt, in denen sie aufwachsen, entscheidend geformt und in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung bestimmt würden. Man sprach und schrieb viel von den „Opfern der Umwelt“, dachte dabei aber wenig oder gar nicht an jene schädigenden Umweltwirkungen, unter denen unsere Jugend leiden mußte — das hätte geheißen, die „soziale Frage“ an der Wurzel anzupacken — sondern man beschäftigte sich mit jenen asozialen Elementen, jenen gemeingefährlichen Naturen und versuchte, sie mit ungeheurem Kostenaufwande durch Ueberführung in eine „bessere Umwelt“ zu erziehen und zu bessern. Wir wissen, daß niemals irgendeine Kraft der Umwelt das innere Wesen der menschlichen Anlagen und damit die Natur des Menschen so bis entscheidend zu wandeln vermag; denn bestimmend für eine Entwicklung ist einzig und allein die Erbmasse, die ihm übercommen ist von seinen Eltern.

Aber die schädigenden Umweltwirkungen — hervorgerufen durch die sorgenbeladenen Nachkriegsjahre mit ihrer Arbeitslosigkeit, ihrem Wohnungselend und ihren schlechten Lebensverhältnissen — dieses Erbe einer marxistischen Mißwirtschaft — mit allen Mitteln und unter Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen, ist vornehmste Pflicht und vordringlichste Aufgabe des völkischen Staates und damit jedes deutschen Menschen.

Hierher gehören alle Maßnahmen, die durch das große Hilfswerk „Mutter und Kind“ ausgelöst werden, hierher gehört vor allem auch die Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt, die im Rahmen jenes Hilfswerkes zur Durchführung gelangt. Durch sie soll unsere heranwachsende Jugend aus den Großstädten, aus den Notstands- und Industriebezirken körperlich gestärkt und damit der Gesundheitszustand der Kinder gehoben werden.

So steht zwar im Vordergrunde der Kinderlandverschickung der NSV. der Erholungsgedanke; aber eng mit ihm verknüpft ist — wenn auch für unsere Jugend noch unbewußt — das eindrucksvolle volkspolitische Erlebnis. In ihren aufnahmebereiten Herzen verankern unsere auf das Land verschickten Jungen und Mädel mit der Kraft des Jugenderlebnisses für ein ganzes Leben die Liebe zur Natur und zum deutschen Boden. Aus engen, lichtlosen Hinterhöfen des steinernen Häusermeeres kommen sie hinaus in Gottes freie Natur und erfahren, wie groß und weit und herrlich ihr Heimatland ist. Sie pflücken das reife Obst vom Baume, das sie nur in Kisten und Körben verpackt in den Schaufenstern der Läden bisher gesehen haben, mit weitgeöffnetem Herzen nehmen sie das Bild des wogenden Kornfeldes in sich auf, von dem sie bis jetzt nur gehört und gelesen haben, täglich neues Erleben sind all die Wunder der Pflanzen- und Tierwelt, in die sie plötzlich mitten hineingestellt sind, aber vielleicht am tiefsten ist der Eindruck, den sie von der Liebe zur Scholle bekommen, von diesem Gefühle des Verbundenseins mit der Erde, was sie täglich und stündlich bei ihren Pflegeeltern beobachten und erleben.

Frei von Vorurteilen, beeindruckt von eingebildeten Grenzen und konfessionellen Unterschieden kommen unsere verschickten Buben und Mädel in die neue Gemeinschaft, erringen sich mit ihrer Natürlichkeit die Liebe ihrer Pflegeeltern und werden so zu Brückenbauern zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd, zwischen West und Ost.

Hundertausende deutscher erholungsbedürftiger Jungen und Mädchen sind auch in diesem Jahre wieder von unserer gastfreien, opferbereiten Landbevölkerung aufgenommen worden, durften sich erholen und kräftigen in Licht, Luft und Sonne bei kräftiger, nahrhafter Bauernkost und für vier bis sechs Wochen der Hast und Last der nervenaufreibenden Steinstadt entfliehen Aber noch warten weitere hunderttausende auf den Ruf der NSV. — wird ihr sehnsüchtiger Wunsch Erfüllung finden? — Werden die von unseren deutschen Bauern und Siedlern gemeldeten Freistellen ausreichen?

Unsere Landbevölkerung weiß, daß aus den Kindern, die heute noch spielen, einst Väter und Mütter werden, auf deren Schultern das Geschick der deutschen Nation ruhen wird; sie weiß, daß, wer den Kindern dient, auch seinem Volke dient.

Wichtige Urkunde aufgefunden

WDB. **Lörrach**, 11. Aug. Eine für die Stadtgeschichte Lörrachs wichtige Urkunde ist kürzlich aufgefunden worden. Es handelt sich um das Original des vom Markgrafen Karl Friedrich vom 3. Juni 1756 erteilten Gnadenbriefs betr. die Erneuerung der Stadtrechte und anderer erlassenen Gerechtsame. Die Urkunde trägt die eigenhändigen Unterschriften des Markgrafen, des Ministers von Uxkull und des Geheimsekretärs. Der Gnadenbrief ist in rotem, 30 Zentimeter hohem auf der Vorder und Rückseite mit reicher Goldpressung ausgestatteten Einband gefaßt. Die eigentliche Urkunde umfaßt 12 Pergamentseiten. Die Ueberschrift ist in der damals gewundenen Manier gehalten und die Anfangsbuchstaben der neun Artikel sind mit Blumenranken versehen. Die Urkunde nebst Einband befindet sich zur Schonung in einer mit grünem Seidenplüsch gefütterten Blechschachtel. An der Urkunde hängt an gezwirnter Schnur in silberner Kapsel das in rotes Siegellack geprägte große Staatssiegel. Der Gnadenbrief wird eine der schönsten und wertvollsten Stücke des Lörracher Stadtarchivs bilden.

Eine Millionenerbschaft

WDB. **Freistett** (bei Kehl), 10. Aug. In Amerika starb vor Jahren ein gewisser John C. Schäfer, der ein Vermögen von etwa sechs Millionen Dollar hinterließ. Die Erben wurden in Deutschland gesucht. Eine junge Frau von hier, die glaubte, mit dem Erblasser verwandt zu sein, setzte sich mit dem deutschen Konsulat in Philadelphia in Verbindung, unter gleichzeitiger Vorlage ihres Stammbaums. Nun erhielt sie vor einigen Tagen angeblich solch eine günstige Nachricht, daß tatsächlich kein Zweifel mehr besteht, daß sie als Miterbin des riesigen Vermögens in Frage kommt. Hoffentlich trifft die Nachricht diesmal wirklich zu.

Kameradschaftstreffen der Volksmusikvereine

des Bezirks Freiburg.

DNB. **Freiburg**, 11. Aug. Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des Freiburger Eisenbahner-Musikvereins fand ein Kameradschaftstreffen der Volksmusikvereine des Bezirks Freiburg der Südwestmark im Reichsverband für Volksmusik am Sonntag in Freiburg-Zähringen statt, zu dem der Begrüßungsabend am Samstag den Auftakt bildete. Dieser Abend galt insbesondere dem Eisenbahner-Musikverein Freiburg zu seinem fünfjährigen Stiftungsfest. — In aller Frühe waren am Sonntag die am Wertungsspiel teilnehmenden Musikvereine in Zähringen eingetroffen, worauf um 10 Uhr die eigentliche Bewertung stattfand. Sie erfolgte nach Marschordnung und Disziplin, Wahl des Marsches, Rythmus, harmonische Reinheit u. allgemeinen Eindruck. Fünf Vereine beteiligten sich an der Bewertung. Die Leistungen waren sehr zufriedenstellend, insbesondere was die Marschmusik betrifft. Die beste Leistung vollbrachte die Kapelle der Freiburger Feuerwehr unter Musikdirektor Reiber (Note vorzüglich) mit dem Spielmannszug unter Weinbrechts Führung (Note hervorragend). Es folgten die Musikkapelle Waldkirch und der Musikverein Harmonie Zähringen mit der Note „vorzüglich“, die Musikkapelle Oberrotweil mit „sehr gut“ und schließlich die nur 12 Mann starke Kapelle Tiengen (Breisgau) ebenfalls mit der Note „sehr gut“.

Nach dem Festzug durch den Ort fand auf der Festwiese ein großes Konzert statt, das seine besondere Weihe durch die Gesamtaufführungen erhielt.

Drei Monate Ziel

Roman von Heino Willberg

26 (Nachdruck verboten)

Hardy war eingetroffen, mit ihm Wulf, und sie wurden herzlich willkommen geheißen. Das heißt, das Herzliche für Hardys Person kam von Thomasius und vor allen Dingen von Lena, die wie eine Rose blühte.

Hardy fand, daß sie viel schöner geworden sei, und Wulf schien das auch so, und er machte verzückte Augen.

Ueber Wulf staunten alle. Der war tatsächlich schlanker geworden, glich jetzt mehr einem Menschen als einer wandelnden Tonne. Freimütig gestand er, daß er das Hardys Energie zu verdanken habe.

Frau von Thomasius war über das Verjüngungswerk Hardys an Wulf natürlich ganz besonders entzückt und kam darum Hardy freundlicher entgegen, als sie es sonst einem Fremden gegenüber tat.

Aber nur eine kurze Weile, dann wurde ihr Gesicht wieder so abscheulich hoheitsvoll, daß es mehr erschreckte, als einlud.

Sie merkte, daß sich Hardy mit Lena in der ungezwungensten Weise unterhielt, daß er mit ihr scherzte und sie neckte, als ob sie die besten Freunde der Welt wären.

Das empörte Frau Thora.

Lena war ja einfach unmöglich; sie zeichnete diesen doch immerhin „kleinen“ Geschäftsmann Ellerbrock in einer Weise aus, die unerhört war, und um diese glänzende Partie, diesen jetzt doch ganz ansehnlichen Wulf Stevenhagen, kümmerte sie sich überhaupt nicht.

Doch . . . jetzt schien sie sich darauf zu besinnen. Sie begann eine Unterhaltung mit Wulf und Frau Thora atmete auf.

„Sie sehen viel besser aus Wulf!“ lobte sie ihn. „Betrachte wie ein vernünftiger Mensch.“

„Ich habe mir auch alle Mühe gegeben! Nicht wahr, Herr Ellerbrock?“

Hardy stimmte ihm zu. „Ja, das haben Sie getan! Im Anfang bangte ich ein bißchen, daß er sich schlecht bücken könne, aber dann ging es ganz gut! Besonders, als wir die Gymnastikstunde des Rundfunks zu gymnastischen Uebungen benutzten“

„Ja!“ Wulf strahlte über das ganze Gesicht. „Sechsundzwanzig Pfund sind herunter. Ich denke das genügt!“

„Bewahre, noch lange nicht!“ lachte ihn Hardy aus. „Mindestens fünfzig Pfund sind noch zu viel! Die müssen herunter. Nicht wahr, gnädiges Fräulein!“

„Bestimmt, Herr Ellerbrock!“

„Wie wollen Sie denn sonst einmal einer jungen Dame gefallen? Ach so, Sie denken wohl, weil Sie der Sohn des Herrn Konsuls sind !Weil das Geld klimpert! Das schlagen Sie sich nur aus dem Kopfe, lieber Wulf, bei der Richtigen wird das gar nichts ausmachen! Das sage ich Ihnen in aller Freundschaft! Nicht wahr, gnädiges Fräulein?“

Lena sah die Mutblicke, die ihr die Mutter zuschoß, aber sie entgegnete lächelnd: „Sie haben schon wieder recht!“

Da hielt es Frau Thora nicht länger aus. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Ellerbrock! Sie vertreten da Meinungen, die einfach . . . einfach . . . unglaublich sind!“

Hardy blieb liebenswürdig und verbindlich. Mit einer leichten Verneigung sagte er: „Bitte, gnädige Frau, ich will mich gern von Ihnen eines Besseren belehren lassen!“

„Sie stehen wirklich auf dem Standpunkt, daß es so furchtbar wichtig ist, daß Herr Wulf noch schlanker wird! Bei der Stellung seines Herrn Vaters springt das aber auch durchaus nicht so ins Gewicht. Ich meine, wenn man ein Wulf Stevenhagen ist, dann kann man schon wählen!“

„Unbedingt, gnädige Frau! Ich bin restlos überzeugt, daß es genug junge, sicher auch sehr hübsche Damen gibt, die das Stevenhagensche Geld heiraten wollen.“

„Aber Herr Ellerbrock!“ ganz empört war Frau Thora, und dem Hausherrn sträubte sich langsam das immerhin schon etwas spärliche Haar.

„Gnädige Frau, Wulf ist mir ein guter Freund geworden, und einen guten Freund beliigt man nicht mit höflichen Worten, dem sagt man die Wahrheit. Ich nehme an, daß Herr Stevenhagen auch einmal . . . aus Liebe heiraten möchte, daß es ein Mädel sein muß, die ihm von Herzen gut ist. Das klingt vielleicht altmodisch. Möglich! Aber ich sage mir, der Mensch, mit dem man ein ganzes Leben zusammenleben muß, der muß zu uns passen. Eine Ehe, die nicht auf beiden Seiten stimmt, und deren Entstehung nicht in der Liebe zu suchen ist, die ist glatt eine Sünde. Das wollte ich nur gesagt haben, und ich wünsche meinem Freund Wulf, daß er die Rechte findet, und wenn er da noch etwas schlanker ist, dann ist das viel leichter, mit der Richtigen zusammenzukommen.“

„Da haben Sie nicht ganz unrecht!“ Frau Thora schlug einen versöhnlicheren Ton an.

„Wenn ich Wulf wäre, ich würde mir eine suchen, die gar keine Ahnung hat, daß ich der Erbe eines reichen Hauses bin. Geld gibt immer ein falsches Bild. Geld erzwingt manchmal ein Ja, wo ein Nein besser wäre. Sie dürfen nun nicht denken, daß ich den Wert des Geldes nicht schätze. Oh, das tue ich schon, Geld ist eine ungeheuer wichtige Sache, aber . . . es ist doch schließlich nicht alles, und nicht . . . nicht allein unser Glück. Es gibt uns tausend Annehmlichkeiten, die wir gern in den Kauf nehmen. Aber wehe uns, wenn uns das Geld, wenn wir nicht ihm diktieren. Dann ist es schlimm.“

Da sprach zum ersten Male Herr von Thomasius wieder:

„Sie haben mir aus der Seele gesprochen!“ sagte er warm, und Lena sah den Vater dankbar an.

— — — — — — — — — — — —

Hardy fuhr am nächsten Tage nach dem Excelsior und erfuhr, daß Mr. Rebener verreist sei. Nach Paris! Aber er werde bald wieder erwartet.

Hardy kurbelte seinen Wagen wieder an und fuhr nach der Jacht, wo bereits fleißige Hände die Teppichballen in das Innere geschafft hatten.

Jetzt gab es viel Arbeit.

Wulf und der brave Steffen Bottersom halfen ihm, und in flotter Arbeit, bei der Wulf viele Tropfen Schweiß vergoß, verging die Stunden.

Ein Raum nach dem anderen wurde mit den Teppichen ausgestattet. Wulf war über die leuchtenden Farben der Teppiche entzückt. Die Räume bekamen auch durch die Teppiche in ungeahntem Umfange Licht und Leben.

Förmlich festlich sah jeder Raum aus.

Sie waren gerade dabei, das große Arbeitszimmer Rebeners mit einem wahren Wundermerk von Teppich auszulegen und ihn zu besetigen, als plötzlich Schritte von oben zu hören waren.

Hardy sah sich um.

Ah, da war ja Mr Rebener. Neben ihm stand ein Herr, lang und schmal wie Rebener, mit dem langweiligsten Gesicht der Welt.

Hardy erhob sich.

„Schön willkommen, Herr Rebener!“ sagte er herzlich und streckte ihm die Hand entgegen.

Aber Rebener starrte ihn erstaunt an und schüttelte den Kopf.

„Oh . . . ich nicht kenne Sie!“ sprach er.

Hardy begriff ihn nicht.

„Hardy Ellerbrock vom Teppichhaus Hoffmeyer.“

„Ellerbrock, oh . . . sehr angenehm. Aber was machen Sie auf meiner Jacht?“

„Ich lege die Räume mit den Teppichen aus, die Sie bestellt haben!“ sagte Hardy verdutzt.

Rebeners Gesicht war jetzt eine Studie. Er sah seinen Begleiter an.

Dann schüttelte er abermals den Kopf.

„No . . . ich habe keine Teppiche bei Ihnen bestellt!“

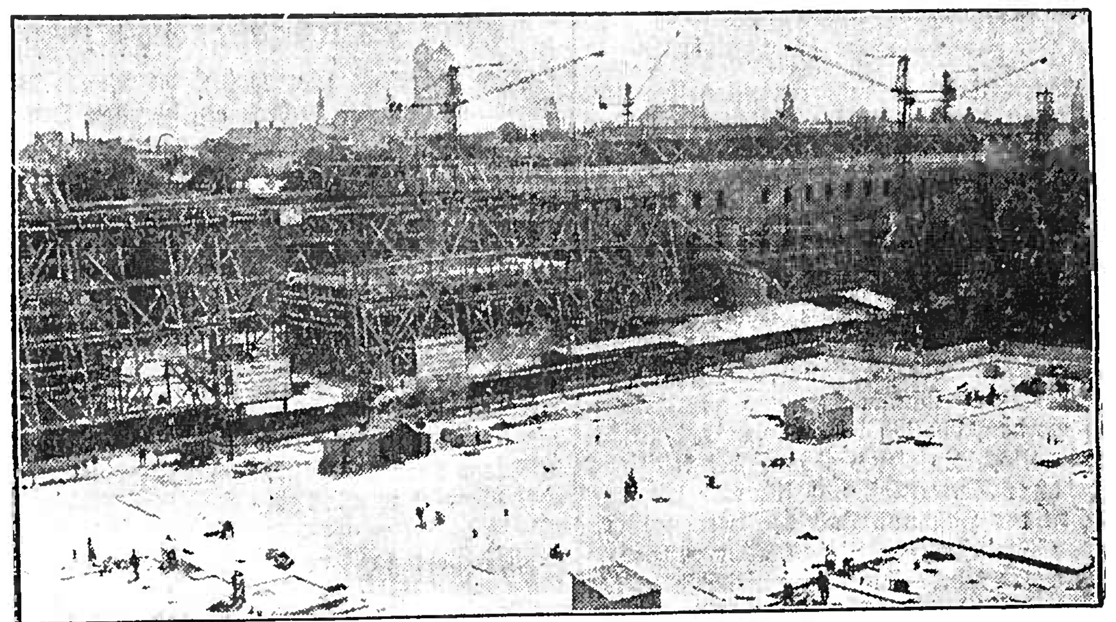
Jetzt wurde Hardy ehrlich wütend.

„Nun hört aber die Weltgeschichte auf! Ich war bei Ihnen im Hotel Excelsior! Ihr chinesischer Sekretär war auch dabei! Da gaben Sie mir den Auftrag! Schriftlich sogar! Und jetzt wollen Sie davon nichts wissen?“

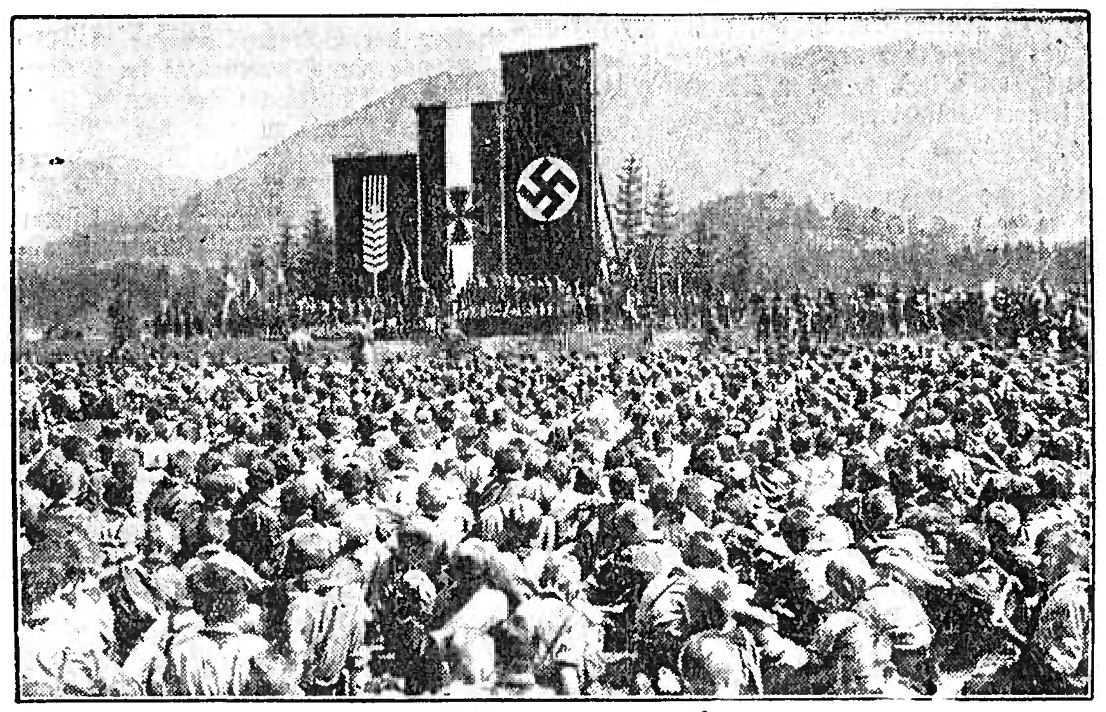
„Ich . . . ich sein nie gewesen im Hotel Excelsior! Ich immer absteige im Hotel Continental Mr. Ellerbrock! Sie irren . . . ich habe keine Teppiche bestellt! Und . . . so bunte Teppiche! No . . . keine Verwendung. Sie sein gefallen zum Opfer eine Betrüger!“

(Fortsetzung folgt.)

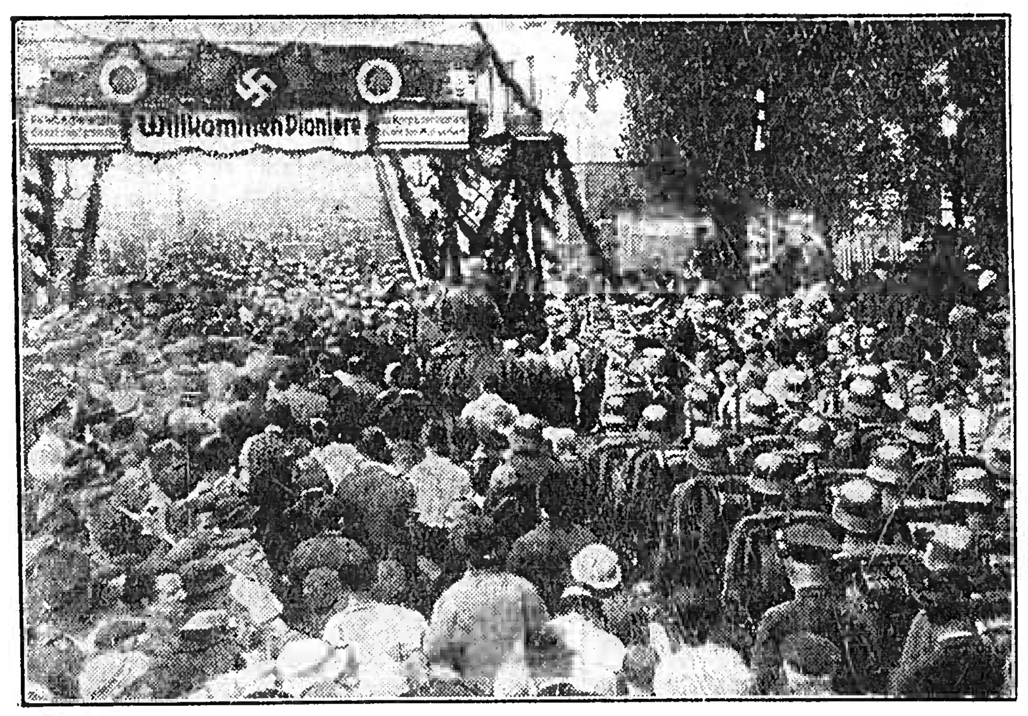
Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen



Die neuen Parteibauten in München.
Am Königsplatz in München erstehen gegenwärtig mehrere Neubauten der Partei (von links): das Führerhaus, der Ehrentempel und das Verwaltungsgebäude. Der Platz wird mit großen Steinplatten ausgelegt. (Weltbild — M.)

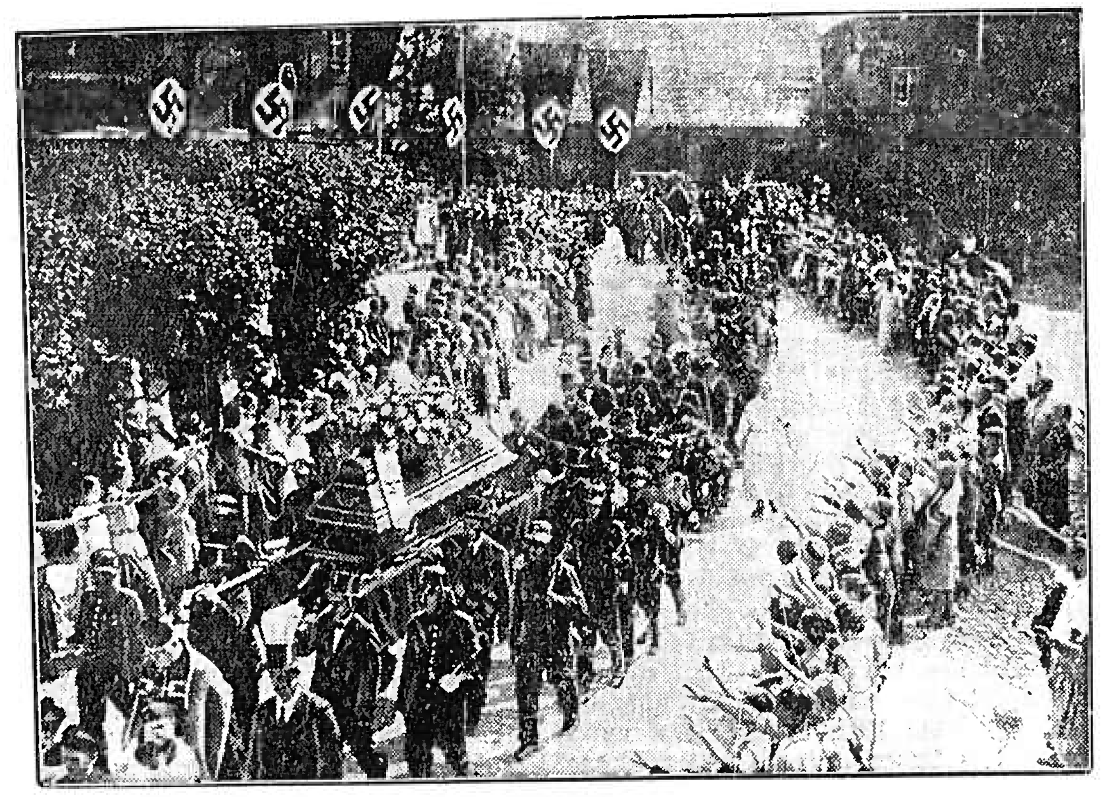


Die auslandsdeutschen Jungen im Hochlandlager Lenggries.
Im Hochlandlager Lenggries sind die 1400 deutschen Jungen aus 48 Nationen zu einem zehntägigen Aufenthalt eingetroffen. Nach der Ankunft sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu den Gästen. (Weltbild — M.)

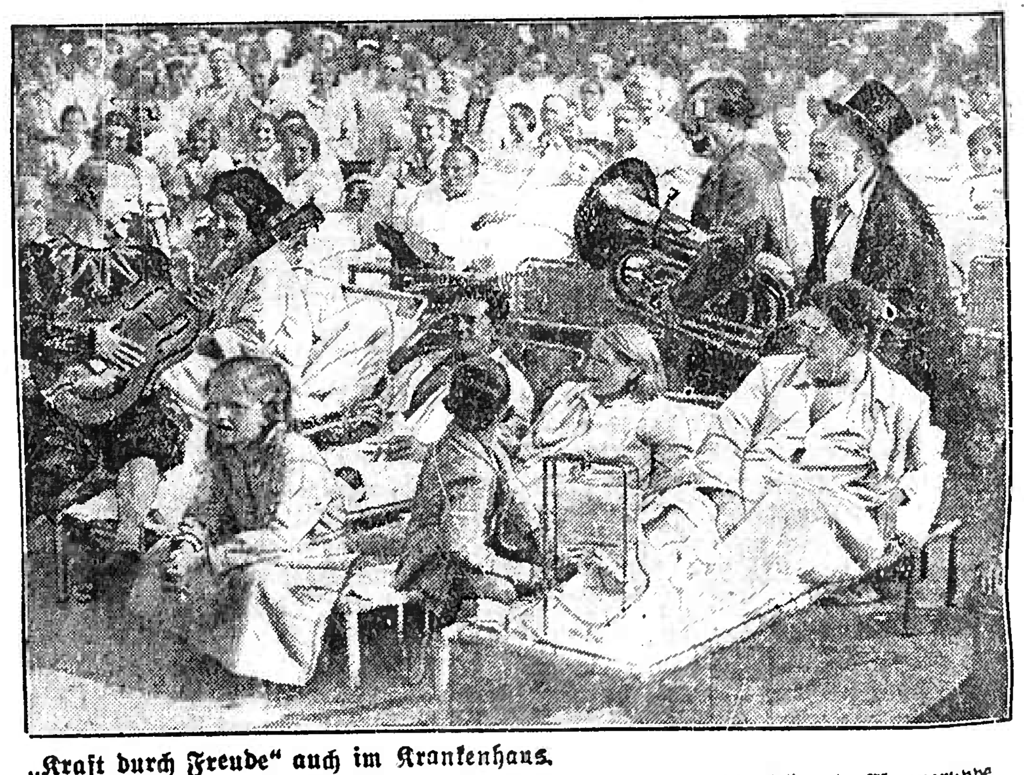


Willkommen Pioniere!
konnte man auf den Ehrenpforten in der neuen Garnisonstadt Harburg lesen, als das bisher in Sperenberg gelegene Pionier-Bataillon in die alte Garnisonstadt der Pioniere nach Harburg einrückte. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag.
Im Luitpoldhain werden die Kabel für den Reichsparteitag verlegt; im Hintergrund das Ehrenmal. (Weltbild — K.)



Die Beisetzung der Arbeitshelden von Taschenhof.
In Goldberg fand eine eindrucksvolle Trauerfeier für die im Tischenhofer Basaltsteinbruch bei der Arbeit verunglückten Volksgenossen statt, von der unser Ausschnitt berichtet. (Weltbild — M.)



„Kraft durch Freude" auch im Krankenhaus.
Auf Anregung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gab die bekannte Clowngruppe „Die drei Fratellinis" den Patienten des Berliner Horst-Wessel-Krankenhauses ein Gastspiel, von dem unser Ausschnitt berichtet. (Scherl Bilderdienst — M.)

Nach Brest war Toulon der Schauplatz wüster Ausschreitungen.
Auch in Toulon kam es zu schweren Unruhen und Protestkundgebungen der Arbeiter gegen die Lohnkürzungen der Regierung. Unser Bild links zeigt Militärposten in einer Straße von Toulon: Die umherliegenden Pflastersteine sind Ueberreste einer Barrikade. — Auf dem Bildtelegramm rechts sehen wir Mobilgarde beim Räumen einer Straße in Toulon. Die auf der Straße liegenden Stühle wurden als Wurfgeschosse gegen die Truppen benutzt. (Scherl Bilderdienst — M.)

So ist's bei den anderen.
„Wer im Glashaus sitzt . . .", könnte man zu diesem Bild sagen, das von Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitslosen in New York berichtet. Wie man sieht, nimmt man dort selbst auf Frauen keine Rücksicht. (Weltbild — M.)

Ein jüdisches Scheusal kommt nach Kislau

BLD. Karlsruhe, 12. Aug. Das Geheime Staatspolizeiamt meldet:

Der jüdische Doktor Martin Hagelberg, Konstanz, der sich seit einigen Tagen in Schutzhaft befindet, wurde auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes in das Konzentrationslager Kislau überführt. Hagelberg kann als einer der gemeinsten und brutalsten Rasseschänder angesehen werden, die in den letzten zwei Jahren in Baden gefaßt wurden.

Als Fürsorgearzt verging er sich in zahlreichen Fällen an seinen Patienten, meist unter Anwendung von Gewalt und List in den Räumen seiner Praxis. Mit besonderem Sadismus schändete er schwangere Frauen u. Mädchen, denen er gegen Wuchergebühren die Schwangerschaft erst dann unterbrach, wenn sie ihm mehrmals zu Willen waren. Besonders Frauen aus der Schweiz zählten zu seinen Opfern. Selbst einer Mutter von fünf Kindern gegenüber stellte er die Bedingung, ihm zu Willen zu sein, bevor er die Abtreibung des kommenden sechsten Kindes durchführe.

Die Zahl der diesem Scheusal zum Opfer gefallenen Frauen und Mädchen geht in die Dutzende. Gleichzeitig begaunerte dieser jüdische Sadist seine von ihm erniedrigten Opfer durch unerhört hohe Berechnung seiner sogen. ärztlichen Beratung bezw. Behandlung. Er forderte auch unbarmherzige Gebührenhöchstbeträge von seinen ärmsten Patienten, deren Notlage ihm bekannt war, oder berechnete Leistungen, die er nicht ausgeführt hatte und dehnte die Behandlung übermäßig lang aus, um hohe Rechnungen entstehen zu lassen.

Sein verbrecherisches Verhalten den Patienten gegenüber entschuldigte er mit dem bezeichnenden Eingeständnis, daß er eben als Jude besonders sinnlich veranlagt sei. Dieser sadistisch-sinnlich-materiell-jüdische Intellektuelle hatte gleichzeitig eine ebenso bezeichnende Einstellung zu Religion u. Staat. Als Jude wurde Hagelberg zunächst Dissident und treibende Kraft der Gottlosenbewegung in Konstanz, wo er als Redner auftrat und sogar Flugblätter der Gottlosenbewegung an Kirchenbesucher beim Verlassen des katholischen Gottesdienstes an den Stufen des Münsters verteilte. Da er selbst seine eigenen Anhänger der Gottlosenbewegung übervorteilte, geriet er mit ihnen in Streit u. trat wieder zum mosaischen Glauben über, um die Unterstützung der Rassegenossen von neuem zu gewinnen. Die politische Einstellung Hagelbergs konnte nur über die SPD, als deren Funktionär er mehrere Jahre zersetzend tätig war, zur KPD führen.

Die Verbringung nach Kislau ist daher das folgerichtige und verdiente Ende dieser ebenso gemeingefährlichen wie abscheulichen Laufbahn des Juden Dr. med. Hagelberg.

Aus dem Breisgau und Umgebung

Emmendingen, 13. August.

— **Keine Beflaggung mit der alten badischen Fahne.** Gauleiter Robert Wagner hat an die Kreisleiter und Gauamtswalter in einem Rundschreiben das Ersuchen gerichtet, darauf hinzuwirken, daß eine Beflaggung mit der alten badischen Fahne in Zukunft unterbleibt. Wir hätten keinen Grund, in der heutigen Zeit noch die Symbole einstiger deutscher Zerrissenheit zu zeigen, vielmehr sei es unsere Aufgabe, mit dem Symbol der Einigkeit und Einheit, der Hakenkreuzflagge, an die Oeffentlichkeit zu treten.

— **Die Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. August.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Aug. 1935 6 516 332 gegenüber 6 589 454 am 1. Juli. Mithin ist im Laufe des Monats eine Abnahme von 72 722 Teilnehmern eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. August befanden sich 468 553 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

— **Werbung für die Kinderlandverschickung erlaubt.** Der Reichs- und preußische Minister des Innern teilt mit: Dem Hauptamt für Volkswohlfahrt ist von dem Reichsschatzmeister der NSDAP im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister Genehmigung zur Durchführung der Kinderlandverschickung und zur Werbung von Freistellen auch während der Zeit des allgemeinen Sammelverbotes erteilt worden.

(=) **Freiamt-Allmendsberg, 12. Aug.** Am letzten Sonntag nachmittag hielt der Kleinkaliberschützenverein auf seinem waldschattigen Schießstand sein diesjähriges Königschießen ab. Mit der ziemlich höchst erreichbaren Ringzahl wurde der Vereinsführer Gottlieb Bühler diesjähriger Schützenkönig und wurde solchem von Seiten der Schützenkameraden herzlich gratuliert. Mit nicht viel weniger Ringen wetteiferten auch die anderen Kameraden. Zum Schluß gabs noch ein kleines Bretzelschießen, wobei jeder Teilnehmer statt einem Sträußchen eine Bretzel am Mündungsschoner für seine Familie hängen hatte. Auch wurde für die Schauinslandschützenfahrt und das große Schützentreffen daselbst von Seiten der Vereinsleitung eifrig geworben.

)(**Köndringen, 12. Aug.** Nach unmittelbar vorausgegangener Vorstands- und Aufsichtsratssitzung fand am Sonntag nachmittag eine Generalversammlung der hiesigen Spar- und Darlehenskasse unter dem Vorsitz des ersten Vorstandes Ratschreiber Wilhelm Voigt statt. Die Erstattung des eingehenden Geschäftsberichtes oblag dem Verbandsrevisor Schmidt in Freiburg. Daß im Lande die Sparfreudigkeit erheblich im Wachsen begriffen sei, könne allenthalben festgestellt werden. Zutrauen zu unseren Kassen habe im neuen Staat in weit höherem Maße als früher Platz ergriffen und die paar Miesmacher sehen sich alltäglich Lügen gestraft durch die Tatsache, der immer stärker steigenden Spareinlagen. Im letzten Jahre seien die Spargelder in Köndringen etwas spärlich eingelaufen, beträchtlich seien auch noch die Zinsrückstände, was aber durchaus begreiflich erscheint, wenn man bedenkt, mit welchen Absatzschwierigkeiten seit letzten Herbst der hiesige Weinbauer zu kämpfen hat. Der größte Teil des vorjährigen Weines lagert immer noch unverkauft in den hiesigen Kellern. Die Wahl ergab keine wesentliche Aenderung. An Stelle des freiwillig aus dem Vorstand ausgeschiedenen Jakob Steinmann wurde Hermann Enderlin vom Ortsteil Landeck gewählt. Der Aufsichtsrat blieb unverändert. Recht rege war auch die Aussprache, an der sich besonders Rechner Fritz Blum und Wilhelm Reinacher beteiligten. Letzterer die Sprache auf die Aufwertungsgelder.

:=: **Heimbach, 9. Aug.** (Vom Schützenverein.) Die Schießstandanlagen des hiesigen Schützenvereins nimmt nun raschen Fortgang. In der letzten Zeit wurde von fleißigen Händen die schwierigsten Arbeiten verrichtet. Durch Unterstützung und Mithilfe seitens der Ortsgemeinde kann in absehbarer Zeit mit der Fertigstellung der Anlage gerechnet werden, so daß noch in einigen Wochen die Einweihung und Eröffnung des Schießstandes erfolgen kann. Ein ersehnter Wunsch der Schützen in Heimbach geht sodann in Erfüllung.

)!(**Bötzingen, 10. Aug.** Zur Musterung zum Heeresdienst stellten sich aus hiesigem Dorfe 21 Mann. Davon wurden 15 Mann gezogen, u. zwar 6 zur Infanterie, 4 zur Artillerie, 2 Flieger, 1 zur Marine, 1 Pionier und 1 Artillerist. 2 Mann wurden der Ersatzreserve zugewiesen und 4 Mann als untauglich befunden.

:=: **Eichstetten, 13. Aug.** Der hiesige Kirchenchor ließ es sich nicht nehmen, am letzten Samstag abend seinem Dirigenten Herrn Pfarrer Schöpf zu seinem Geburtstag ein Ständchen zu bringen, worüber sich Herr Pfarrer Schöpf herzlich freute.

„" **Eichstetten, 12. Aug.** (Ausflug des Männergesangvereins.) Um sich von den Alltagssorgen und Lasten zu erholen und aus der Schwüle des Kaiserstuhls herauszukommen, unternahm der hiesige Männer-Gesangverein am Sonntag einen Ausflug nach Villingen. Mit drei großen Auto ging die Fahrt um 7 Uhr morgens über Waldkirch, Elzach durch das herrliche Simonswäldertal nach Furtwangen, wo das Uhrmachermuseum besichtigt wurde. Nach dem Singen einiger Lieder unter Herrn Dirigenten Maibrunn ging die Fahrt weiter nach Triberg zur Besichtigung der Wasserfälle. Da die Zeit der Magenfrage allmählich heranrückte, ging es dem Hauptziel Villingen zu, wo im Gasthaus zum Löwen Einkehr gehalten wurde und ein gutes und reichliches Mittagessen dem Wirt alle Ehre machte. Zur besseren Verdauung und um den Schwarzwäldern auch unser Können zu Gehör zu bringen, wurden anschließend einige Lieder gesungen. Nach eingehender Besichtigung des Kurparks mit Strandbad rückte die Zeit zur Rückfahrt an. Ueber Schluchsee mit Besichtigung des Schluchseewerkes ging die Heimfahrt durchs Höllental nach Freiburg, wo bei unserem Landsmann Höfflin in der Weberstraße ein kleiner Imbiß eingenommen wurde. Um 11 Uhr kam alles wohlbehalten wieder in der Heimat an. Die Fahrtteilnehmer zollen der Vereinsleitung für diese schöne und lehrreiche Fahrt vielen Dank und Anerkennung.

)(**Weisweil, 12. Aug.** (Landwirtschaftliches.) Infolge der großen Trockenheit machen sich auf unseren Feldern und Wiesen die Mäuse und Engerlinge stark bemerkbar und richten großen Schaden an auf den Kartoffeläckern und sonstigen Hackfrüchten. Es wäre sehr notwendig, daß bald ein Regen auf die Felder niederging, um noch alles vor der Dürre zu retten und die Schädlinge zu vernichten.

!! **Forchheim, 13. Aug.** Heute Dienstag kann die älteste Frau unseres Ortes, Frau Klara Sofie Fehr geb. Müller, in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische ihren 96. Geburtstag feiern. Am 13. August 1839 ist sie geboren als Tochter des Metzgers Albin Müller und der Barbara geb. Lösch, Bürgersleute dahier. Am 27. Februar 1862 verehelichte sie sich mit dem im Jahre 1831 geborenen Schmied Martin Fehr. Daher wird sie im Volksmund „d' Schmiedmärtine" genannt. Ihr Mann starb 1915 im Alter von beinahe 80 Jahren. Durch ihren Ehegatten ist sie auch eine weitläufige Verwandte unseres Kultusministers Dr. Wacker, dessen Stammbaum mütterlicherseits nach Riegel und Forchheim geht. Auffallend viele Angehörigen aus ihrer Familie erreichten ein hohes Alter. Seit ihres Mannes Tod lebt sie auf ihrem Witwensitz, treu besorgt von ihren Angehörigen, und nimmt noch regen Anteil an ihrem Schaffen und Arbeiten. Vielleicht gibt ihr der Herrgott noch einige Jahre, daß sie den 100. Geburtstag erleben darf.

Kultusminister Dr. Wacker in Breisach

BLD. Breisach, 12. Aug. Die Aufführung der „Rabensteinerin", die am Samstag wieder von einer vollbesetzten Tribüne auf dem Münsterplatz stattfand, erfuhr durch den Besuch des badischen Kultusministers eine besondere Note. Am Schluß der mit großer Begeisterung und herzlichem Beifall aufgenommenen Vorstellung begrüßte Bürgermeister Herr im Namen der Stadt und der Spielergemeinde den Minister, der dann in einer Ansprache seine besondere Befriedigung über die hervorragende künstlerische Art der Darstellung Ausdruck gab und weiter betonte, daß sich die Grenzstadt Breisach dadurch ein besonderes Verdienst erwerbe, daß sie den französischen Bollwerken aus Beton auf dem jenseitigen Rheinufer die Bollwerke des Geistes und deutscher Kultur entgegensetze. Seine Ansprache wurde mit großem Beifall aufgenommen. Spielleiter Schäfer dankte im Namen der Spielergemeinde für die Anerkennung, die sie hier für ihre jahrzehntelangen Bemühungen erhalten habe und ersuchte um das fernere Wohlwollen der Regierung für die Breisacher Festspiele. Minister Dr. Wacker ließ sich dann die politischen Leiter und die Hauptdarsteller persönlich vorstellen und unterhielt sich längere Zeit mit ihnen, wobei er immer wieder seiner Ueberraschung und seiner Befriedigung über das Breisacher Festspiel Ausdruck gab.

Die Affen sind los

BLD. Basel, 12. Aug. In der Affenkolonie des Zirkus Knie, der gegenwärtig in Basel ein Gastspiel gibt, herrschte dieser Tage große Aufregung. Während der alte Pavian wie ein Verrückter in seinem Käfig umhersprang und an den Eisenstäben rüttelte, hatten sich nebenan einige Affen infolge einer Lockerung des Käfigs davongemacht. Sie sprangen in die Manege, wo gerade der Dompteur mit den Tigern seine Dressuren übte. Auf dem Musikanten-Podium tauchten die Affen auf und begannen ihre Sprünge. Den Dompteur verließ die Geistesgegenwart nicht. Er rief den im Zirkus tätigen Arbeitern zu, sich völlig ruhig zu verhalten und die Affen gewährend zu lassen. So kamen die Affen auch nicht an den Käfig heran und dem Dompteur gelang es, seine Uebung mit den Tigern zu Ende zu führen. Hätten die Arbeiter Jagd auf die Affen gemacht, um sie einzufangen, so wären die Tiger nervös geworden und bei ihrer Unberechenbarkeit hätte eine Katastrophe entstehen können. Später gelang es, mit der nötigen Ruhe die ausgerissenen Affen wieder einzufangen.

Letzte Meldungen

Vollstreckung eines Todesurteils.

DNB. Berlin, 12. Aug. Am 12. August ist in Magdeburg der vom Schwurgericht in Magdeburg zum Tode verurteilte, am 21. August 1906 geborene Walter Lindenberg hingerichtet worden. Er hatte am 31. Juni 1935 zusammen mit einem noch jugendlichen Mittäter einen Raubüberfall auf die Molkerei Neuhaldensleben ausgeführt und die Ehefrau des Molkereiverwalters, Steenbock, durch mehrere Schüsse ermordet und den Ehemann Steenbock zu ermorden versucht. Einige Zeit zuvor hatte er in einem Ladengeschäft in Neuhaldensleben einen Einbruchsdiebstahl verübt.

Todesstrafe für einen Raubmörder.

DNB. Duisburg, 12. Aug. Das Duisburger Schwurgericht verurteilte am Montag den 21jährigen Johann Hoffmeister wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hoffmeister hatte den 23jährigen Karl Krause in der Düsseldorfer Straße erschossen, da er bei ihm große Barmittel vermutete. Nach der Tat fand er jedoch nur 2.50 Mk.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 13. August.

Freiburger Münster. 20.15 Uhr: Orgelkonzert, Werke von J. S. Bach. An der Orgel: E. Kaller (Essen).
Casino-Lichtspiele. Schützenkönig wird der Felix.
Central-Lichtspiele. Peschmarie.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Freut Euch des Lebens.
Harmonie-Lichtspiele. Jungfrau gegen Mönch.
Union-Theater. Der Sieger.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag — 10. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 108748 331974 338197 361313
12 Gewinne zu 3000 M. 19575 172899 255177 324758 377819 396009
14 Gewinne zu 2000 M. 32990 88221 133800 198591 319445 377880 387179
50 Gewinne zu 1000 M. 4673 10923 37207 49432 76119 141589 146405 147528 149818 203202 207035 216199 227461 275135 307624 311212 334541 344166 344544 357110 358422 371347 377464 385214 398632
70 Gewinne zu 500 M. 9477 11089 12955 17815 22846 48421 76431 104842 116109 116650 136527 149408 157724 161536 162453 164822 166441 172244 184251 191323 194239 218751 221432 221533 234072 243263 275587 277285 298808 306813 339567 340533 341800 375065 396967
348 Gewinne zu 300 M. 806 6605 9227 11724 15498 17509 17576 18510 23187 26202 29077 29117 38855 40568 40726 41264 42266 43990 44658 46295 49257 50425 54204 55632 56650 60361 60576 64067 64071 71400 73244 75602 76397 80567 87687 89268 92010 92496 93782 95592 97997 98191 102652 103931 106454 107768 108322 108979 109311 111565 121545 124219 125656 128515 131034 131073 132085 133858 134800 136059 139288 140339 141019 141932 146244 146949 152144 152884 154590 157608 158369 169577 169581 171946 174567 177562 184114 184897 187497 188305 191887 198498 199190 200592 211986 214067 217194 231132 233429 235511 235544 235896 240735 242718 244822 246118 253314 255836 259086 264001 264811 265606 268210 268685 274985 276909 279206 280348 283027 285805 290943 291427 291975 292093 293389 295004 295888 296435 296794 297510 300737 301588 302230 305022 305959 308323 309830 313440 315040 315143 315729 318565 318717 321074 322046 322096 323796 325311 328449 332796 335542 340286 341056 342662 343505 346517 350265 351801 352751 355420 358002 359832 361078 361082 363954 366784 367182 368694 368777 369390 369801 370295 372907 375235 378018 383364 384228 384438 385213 390197 393582 393667 395950 397114

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M. 181634
4 Gewinne zu 10000 M. 210640 279325
4 Gewinne zu 5000 M. 128496 203005
20 Gewinne zu 2000 M. 33784 57506 163284 188125 211681 269343 273473 311067 325193 356687
38 Gewinne zu 1000 M. 49801 50483 70063 75282 79942 155312 161783 166892 173747 192354 208999 237300 307147 310089 312312 315721 350757 381491 386300
102 Gewinne zu 500 M. 10248 20640 21161 31072 32140 40752 45348 57926 62346 66999 67496 75268 75869 83680 87777 98166 126999 133922 146108 162135 165359 166990 171157 182563 190256 190384 190782 195410 209193 211584 236180 244118 263177 266125 275744 278170 283374 285572 285711 301507 311923 317812 327749 328716 338519 354724 362964 380737 389514 397894 399109
358 Gewinne zu 300 M. 190 3107 5400 6584 9393 10660 16941 21734 22653 23030 23419 23788 25165 29074 34946 35762 41299 42098 42742 44643 47895 52924 53466 53588 54242 57519 58833 59758 59886 63203 63266 63292 66583 68062 69522 71598 79537 79978 84798 85604 93599 95651 97754 98540 100742 107325 107499 108708 109898 114139 114289 114653 115254 115441 115651 115948 117939 122864 123510 123953 126331 126957 128033 131574 132152 133740 133892 134482 136738 137940 141208 142637 142668 146330 146829 151128 152807 153354 154882 157876 157908 160275 163669 166902 175030 175532 179777 180172 181044 183175 184867 187072 188820 193076 195140 197274 200752 202349 205607 207992 208958 210852 215579 222867 225842 226342 237593 241397 241753 241854 243465 247808 247860 252400 263306 267452 268303 268826 270548 270783 271934 271985 272268 275730 275964 280280 282323 284045 286624 287419 287753 293290 293424 296796 298893 301986 303370 305531 308603 309030 311845 313543 313843 313903 315043 319471 325619 325873 327223 327447 328117 334319 337163 339191 339324 339531 345246 345648 350555 351312 354227 355739 357054 359381 364848 365762 368836 371177 372574 373191 379118 379630 386217 388691 389833 392033 394433 395310 398609

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 90 zu je 10000, 174 zu je 5000, 384 zu je 3000, 868 zu je 2000, 2678 zu je 1000, 4424 zu je 500, 17716 zu je 300 Mark.

Wetterbericht der Reichswetterstelle, Ausgabeort Stuttgart. Das am Samstag zum Aufbau gekommene Zwischenhoch behielt auch über den ganzen Sonntag seinen witterungsgestaltenden Einfluß. Inzwischen sind über Frankreich und der Nordsee Teilstörungen in Ausbildung begriffen, die den raschen Abbau des hohen Druckes zur Folge haben. Unter ihrer Einwirkung gelangen auch wieder etwas kühlere Luftmassen nach dem Kontinent, so daß wir vorübergehend mit unbeständigem, anfangs zu Gewitterbildungen neigenden Witterungscharakter zu rechnen haben.

Wettervoraussage. Unbeständig und zeitweise gewittrig, Temperaturen etwas zurückgehend, aber immer noch schwül.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen. DA. 7. 1935: 3829.

Besuch bei den Kindern

Von Berthold Ericsen.

Obwohl es Sommer war, machte sich die Witwe Andersen ans Backen, als ginge es auf Weihnachten zu. Ihre Nachbarin, Frau Nielsen, kam neugierig herüber in die knallheiße Küche, angelockt vom Geruch des Backwerkes, der durch die offenen Fenster bis zu ihr gezogen war.

„Was ist denn los, liebe Frau Andersen?"

„Ich will nur eine kleine Reise machen."

„Reisen wollen Sie? In Ihrem Alter noch? Und so weit wollen Sie fahren, daß Sie sich für Wochen Proviant mitnehmen?"

„Auch das nicht. Ich will nur zu meiner Tochter in die Hauptstadt."

„Zu Ihrer Tochter? Zu Helene, die den Elektrotechniker geheiratet hat?"

„Ja. Ich bin sehr lange nicht dort gewesen. Es kostet ja immer eine ganze Menge, und meine kleine Pension reicht dazu nicht aus. Aber nun haben die Kinder mir das Reisegeld geschickt und deshalb fahre ich."

„Wie nett von Ihnen — und ich dachte, der Elektrotechniker sei lange arbeitslos gewesen! Heißt er nicht Brink?"

„Ja. Und sie haben endlich etwas gefunden, von dem sie gut leben können, wie sie schreiben. Sie teilten mir auch eine neue Adresse mit. Aber was für Arbeit mein Schwiegersohn nun hat, das schreiben sie nicht. Es soll eine Ueberraschung für mich sein. Und deshalb will auch ich sie überraschen. Darum backe ich. Sie können sicher etwas Gutes gebrauchen, denn ich denke, sie leben mehr als bescheiden."

Erst am späten Abend wurde Frau Andersen fertig. Aber dann lag auch leckerer, gut geratener Kuchen auf dem Küchentisch. Alle Sorten, die sie kannte, hatte sie gebacken. Da die lieben Kinder ihr das Reisegeld schickten, konnte sie ihre Spargroschen nun für sie ausgeben. Sie hatte den Kindern doch so gern etwas mitbringen wollen.

Die ganze Nacht hindurch schloß sie kein Auge. Sie lag und freute sich auf die Reise, auf die Tochter und den Schwiegersohn, den sie nur flüchtig kannte.

Sowie der Morgen dämmerte, stand sie auf und packte. Das Gepäck kam in zwei Körbe, die so schwer wurden, daß sie sie selber kaum heben konnte. Frau Niessens Sohn brachte sie zum Bahnhof und half ihr mit dem Gepäck.

Als der Zug einlief, half er ihr, die Körbe ins Abteil zu heben, sie dankte ihm überschwenglich, aber wollte durchaus nicht, daß er sie in das Netz stellte. Wie leicht konnten sie herunterfallen und alles kaputtgehen.

Die Mitreisenden sahen mißvergnügt auf die Körbe, Aber als sie ihnen berichtete, was darin sei, wurden sie freundlicher.

Wie ein Kind freute sie sich über die Fahrt durch das Land. In richtiger Feststimmung glitten sie durch die ständig wechselnde Landschaft.

Endlich kam man in der Stadt an. Freundliche Mitreisende halfen ihr aussteigen, und einen Augenblick später stand ihr Schwiegersohn vor ihr.

Freudestrahlend griff sie nach seiner Hand: „Guten Tag, Karl. Wie geht es Helene?"

„Sie ist zu Hause. Sie konnte zur Zeit nicht abkommen."

„Was hast du denn nun für Arbeit gefunden?"

„Warte nur, bis wir heimkommen, dann erfährst du alles. Aber was hast du da in den Körben?"

Sie lächelte geheimnisvoll: „Warte nur, bis wir daheim sind, dann erfährst du es."

Er hob die Körbe auf. „Sie sind schwer, da werden wir ein Auto nehmen müssen."

Alle ihre Einwendungen halfen nichts Sie mußte ihrem Schwiegersohn folgen, und als sie erst im Auto saß, fand sie es herrlich, so dahinzusausen.

Nach einigen Minuten hielt der Wagen vor einer Konditorei, und Karl sprang heraus.

„Nein, nein", rief sie, „kaufe nur keinen Kuchen, denn ich habe . . ."

Als Antwort zeigte er auf den Namen der Konditorei. In großen Buchstaben stand dort oben: Karl Brinks Konditorei.

Wenn „Herrchen" verreist…

Wo bleiben die Haustiere? — In Pflege geben oder mitnehmen?

Es ist nicht zu leugnen, daß, wer Haustiere hält, stärker an sein Heim gebunden ist als die Menschen, die kleine Tiere um sich haben. Wenn wir reisen, — wo sollen dann der Hund, die Katze, der Kanarienvogel, der Wellensittich, die Fische im Aquarium bleiben? Eine wirklich schwierige Frage, die in manchen Fällen dadurch umgangen wird, daß der Tierbesitzer einfach nicht verreist. „Wir können ja nicht weg, — wer sollte für die Tiere sorgen?" erklären sie. Bis zu einem gewissen Grade haben sie recht. Wenn wir uns das ganze Jahr an unseren Tieren freuen, können sie von uns verlangen, daß wir auch während unserer Ferienwochen für sie sorgen. Bei Kindern findet man dieses Verantwortungsgefühl häufig besonders stark ausgeprägt. Es kommt vor, daß sie tagelang vorher weinen und unglücklich sind, wenn eine Reise angetreten werden soll, weil sie Hund oder die Katze nicht mitnehmen können.

Wird der Haushalt während der Reisezeit nicht ganz geschlossen, sondern zum Teil aufrechterhalten, so ist die Regelung ja sehr einfach. Dann übernimmt der Zurückbleibende die Pflege der Tiere. Wenn das aber nicht möglich ist, so finden sich vielleicht tierliebende Verwandte oder Freunde, die sich der Verwaisten annehmen. Auch gibt es jetzt, wenigstens in den größeren Städten, Tierhandlungen und -heime, in denen die Tiere gut untergebracht werden können. Allerdings verursacht das einige Kosten, die wir aber wahrscheinlich gern aufwenden werden, wenn wir wissen, daß unsere Lieblinge es gut haben.

Hunde werden häufig mit auf die Reise genommen, doch soll man sich zuvor erkundigen, ob das Haus, in dem man selber für die Ferienwochen Aufnahme findet, Hunde zuläßt. Viele Wirte sträuben sich nämlich gegen das Mitbringen von Hunden.

Vögel, besonders Kanarienvögel werden ebenfalls häufig mit auf die Reise genommen. Man weiß dann wenigstens, was mit ihnen geschieht. Denn auch tierliebende Menschen, die einen Vogel in Pflege nehmen, geben ihm oft aus Gutmütigkeit allerlei zu fressen, was für „Hänschen" durchaus nicht zuträglich ist. Und wundern sich dann noch, wenn das Tierchen krank wird und eingeht.

Den Leuten, die Tiere aus Freundschaft in Pension nehmen, ist anzuraten, sich genaue Verhaltnugsmaßregeln für ihre Behandlung geben zu lassen und sich genau daran zu halten, zugleich aber den Besitzern zu erklären, daß sie jede Haftung ablehnen. Wenn ein Hund, der einem nicht gehört, überfahren wird, wenn eine Katze, die sich bei den Pflegeeltern nicht heimisch fühlt ‚davonläuft, wenn der Kanarienvogel eingeht, so sind das Mißgeschicke, die auch dem Besitzer hätten widerfahren können. Wer also seine Tiere weggibt, muß sich zuvor darüber klar sein, daß seinen Pfleglingen bei aller Sorgfalt etwas zustoßen kann.

Wegen Verweigerung der Beerdigung in Schutzhaft

DNB. Nordhausen, 12. Aug. Der Dechant der hiesigen katholischen Gemeinde Hunstiger hatte für einen katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Großer Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Beunruhigung über die unerhörte Herausforderung, zumal derselbe katholische Geistliche im Februar dieses Jahres einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am Montag abend vor dem katholischen Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Inschutzhaftnahme des Dechanten und eines Angestellten des Pfarramtes führte.

Einfache Sommerkleider

J 69 009 Jugendlich anmutiges Kleid aus kleingemustertem Mattkrepp. Die Passe der Schößchentaille ist mit Stäbchenhohlnaht angefügt. Plisseerüschen bilden den Abschluß an den kurzen angeschnittenen Ärmelchen und den Krawattenenden. Stoffverbrauch: etwa 3,10 m, 95 cm breit. Lyon-Schnitt.

J 69 007 Sportkleid aus hellem Seidenleinen. Steppereigarniert die Kragenschleife, den Gürtel und die Patten, die den Taschen anknöpfen. Der Rock ist durch eine in Kniehöhe ausspringende Falte erweitert. Stoffverbrauch: etwa 3,75 m, 80 cm br. Lyon-Schnitt.

Modelle: Verlag Gustav Lyon, Berlin, gegr. 1842

Die einfachen Kleider gehören zu allen Zeiten zu den Lieblingen der Frauen, denn sie wissen nur zu genau, daß nichts so jugendlich wirkt, wie diese sportlichen Kleider. Die Röcke zeigen keine großen Abwandlungen in Form und Verarbeitung und auch ihre Länge ist unverändert. Neueren Datums sind nur die Schlitze, die den oft sehr eng geschnittenen Röcken die zum Ausschreiten notwendige Weite geben. Plisseerüschen und Ziersteppereí sind die nennenswertesten Garnierungen der Taille. H.Dr

Achtung! Berlinfahrer!

Die Fahrkarten sind eingetroffen und können täglich von 9—12 und 14—18 Uhr beim R.D.R. Emmendingen, Horst Wessel-Haus abgeholt werden. Außerdem ist noch ein Führer für alle Sonderzugsteilnehmer eingetroffen, derselbe kostet für Mitglieder 10 Pfg. und für Nichtmitglieder 20 Pfg. Bei Abholung der Fahrkarten ist die rote Quittung zurückzugeben.

Anschluß zum Sonderzug:

ab Emmendingen	14.10 Uhr, an Offenburg	15.24 Uhr
ab Offenburg	16.35 Uhr, an Berlin	8.35 Uhr

Sonderzug II:

ab Emmendingen	15.36 Uhr, an Lahr	10.23 Uhr
ab Lahr	16.34 Uhr, an Karlsruhe	17.54 Uhr
ab Karlsruhe	19.02 Uhr, an Berlin	9.11 Uhr

Ab Lahr bis Offenburg Schnellzug

Gegen Vorzeigen der Sonderzugskarte erhalten Teilnehmer 75% Ermäßigung vom Abfahrtsbahnhof. Preis: Emmendingen—Offenburg Hin- und Rückfahrt 1.— RM.

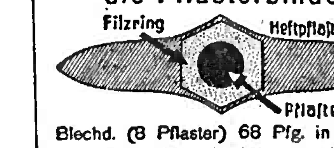
Sommersprossen verschwinden sicher durch Fruchts Schwanenweiß Schönheitswasser APHRODITE beschleunigt die Wirkung u. macht eine zarte Haut.
Damen-Fris.-Sal. u. Parfümerie M. Kraft, Emmdg., Marktstr. 35

Ihre Werbung in den Breisgauer Nachrichten Emmendingen können Sie durch mehrmalige Veröffentlichung **verbilligen!**

Bei Wiederholungen gewähren wir folgenden Nachlaß:

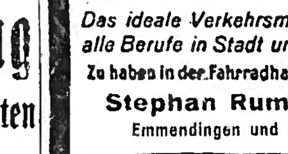
bei mindestens	3	Anzeigen	3% Rabatt
„	6	„	5% Rabatt
„	12	„	10% Rabatt
„	24	„	15% Rabatt
„	52	„	20% Rabatt

Hühneraugen beseitigt schmerzlos und sicher **Lebewohl** die Pflasterbinde



Blechd. (8 Pflaster) 68 Pfg. in Apoth. und Drogerien. Sicher zu haben: Drogerie Hugo Kromer

Miele Motor-Fahrrad mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor Modell 1935 98 ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land. Zu haben in der Fahrradhandlung Stephan Rumbach Emmendingen und Reute
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Neue Möbel von Trefzger bieten auch erfahrenen Eheleuten angenehme Ueberraschungen!
Trefzger Möbel
Möbelfabrik und Einrichtungshaus Gebr. Trefzger Freiburg i. Br. Bertholdstr. 60

Kleine Anzeigen - Grossen Erfolg!

Frühe **Speisekartoffeln** hat in jeder Menge abzugeben: Hochberger Landw. Lagerhaus e.G.m.b.H. Emmendingen 3033

6/30 **Wanderer** gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Anzusehen bei: Karl Flamm Auto-Reparatur Emmendingen beim Tor 3035

Ein guterhaltener **Leiter-Wagen** zu verkaufen. 3056 Teningen Haus 341

Zu verkaufen eine trächtige **Nutz- und Zugkuh** unter 2 die Wahl. Haus Nr. 148 Teningen 3034

Inserieren bringt Gewinn

Tausende erwarten täglich die Angebote durch die praktische und billige Kleinanzeige der Breisgauer Nachrichten

Bedienen Sie sich ihrer bei allen Käufen und Verkäufen, Stellenangeboten und Stellengesuchen, Wohnungs- und Zimmervermietungen, verlorenen u. gefundenen Gegenständen und dergleichen Dingen mehr.

Der ermäßigte Grundpreis von 3 ₰ je Millimeter für private Kleinanzeigen, die unsere Kunden bei Aufgabe in der Geschäftsstelle gleich bezahlen oder deren Betrag wir den Bestellkarten in Briefmarken beizufügen bitten, ergibt nebenstehende Größen und Preise.

Größe 1	20 mm	RM. 0.60
Größe 2	30 mm	RM. 0.90
Größe 3	33 mm	RM. 1.—
Größe 4	40 mm	RM. 1.20

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg.; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 187 — Emmendingen, Mittwoch, 14. August 1935 — 70. Jahrgang

An einem Tag Deutschland-Asien und zurück

Elly Beinhorn um 18.09 in Berlin gelandet.

DNB. Berlin, 13. Aug. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn, die Dienstag früh um 3,40 Uhr in Gleiwitz zu einem Fluge nach Istambul gestartet und nach der Ueberfliegung des Bosporus und asiatischen Bodens nach sechsstündiger Flugzeit auf dem Flugplatz Jesilköl bei Istambul gelandet und um 10.47 Uhr wieder aufgestiegen war, ist um 18,09 Uhr bereits wieder auf dem Tempelhofer Flugplatz eingetroffen. Es ist dies das erstemal, daß ein Flugzeug an einem Tage von Deutschland nach Asien und zurück geflogen ist.

Elly Beinhorn benutzt die auf dem Europarundflug 1934 bekannt gewordene Messerschmidt Me. 108 Typ „Taifun" der bayrischen Flugzeugwerke Augsburg. Das Flugzeug ist ein Tiefdecker mit Kabine und einziehbarem Fahrgestell, wodurch die Reisegeschwindigkeit erheblich gesteigert wird. Der Aktionsradius der Maschine, die eine Höchstflug-Geschwindigkeit von 280 Km. entwickeln kann und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 250 Stdkm. hat, beträgt etwa 2000 Km. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit den Hirth-Motor H. M. 8, der eine PS-Zahl von 245 leistet.

Elly Beinhorns Landung in Istambul.

DNB. Istambul, 13. Aug. Die deutsche Fliegerin Elly Beinhorn überflog vor der Landung den Bosporus und flog eine Runde über dem auf asiatischem Gebiet gelegenen Stadtteil Haydarpache.

Auf dem Flugfeld hatten sich zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, darunter der deutsche Geschäftsträger in Ankara, Dr. Fabrizius, der deutsche Generalkonsul in Istambul, Dr. Toepke, der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Dr. Gukes. Ferner waren zahlreiche Vertreter der türkischen deutschen und ausländischen Presse und die Vertreter des türkischen Flug- und Sportwesens anwesend. Frisch und munter stieg die Fliegerin, die mit Blumensträußen überhäuft wurde, aus ihrer schnittigen Messerschmidtmaschine heraus, deren einziehbares Fahrgestell besonderen Eindruck machte.

Nachdem Elly Beinhorn die zahlreichen Glückwünsche zu dem schneidischen Flug von einem zum anderen Kontinent und die Begeisterung der Volksgenossen über die mitgebrachten Grüße aus der Heimat entgegengenommen hatte, wurde die Maschine einer Prüfung unterzogen, während die üblichen Formalitäten erledigt wurden.

Die Fliegerin unterhielt sich in deutscher, englischer und französischer Sprache mit den anwesenden fremden Pressevertretern, teilte die unvermeidlichen Autogramme aus und hielt wacker lächelnd dem Ansturm der Pressevertreter stand. Wie sie erzählte, war das Flugwetter im ganzen gut gewesen, nur der Flug über die Karpathen bot wegen Nebels und schlechtem Wind einige Hindernisse.

Der Empfang Elly Beinhorns in Berlin.

DNB. Berlin, 13. Aug. Auf dem Flughafen Tempelhof hatten sich am Dienstag bereits bald nach 17 Uhr zahlreiche Vertreter der Fliegerei zum Empfang Elly Beinhorns eingefunden, darunter der Fliegeroberst Ernst Udet und der Präsident des Aero-Clubs von Deutschland, Wolfgang v. Gronau. Da die Fliegerin auf dem Rückwege auf großen Strecken Gegenwind hatte, verzögerte sich die Ankunft etwas. Bei leichtem Regenfall war die Sicht nur gering. Fünf Minuten nach 18 Uhr tauchte das Flugzeug auf. Fast im gleichen Augenblick raste die Maschine mit größter Geschwindigkeit und bei eingezogenem Fahrgestell über den Flugplatz hinweg. Um 18,09 Uhr setzte die Maschine auf dem Boden auf.

Eine größere Menge umringte das Flugzeug, dem Elly Beinhorn, der man die Strapazen des langen Fluges nicht ansah, freudestrahlend entstieg. Nach ihrer ersten Begrüßung sprach sie für den Rundfunk einige Worte ins Mikrophon. Auf Befragen von Udet gab sie dabei ihrer Freude Ausdruck, daß es ihr gelungen sei, den Deutschland-Asien-Deutschland-Flug ohne Zwischenfälle an einem Tage glatt durchzuführen. Bis auf die letzte Strecke des Rückfluges habe sie gutes Wetter gehabt.

Ein Vertreter der Bayrischen Flugzeugwerke überreichte der Fliegerin einen großen Strauß roter Rosen mit Schleifen in den Farben aller auf dem Fluge berührten Länder, das sind neben Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei, Rämänien, Bulgarien und die Türkei. Die schwarz-weiß-rote Schleife trug die Aufschrift „Taifun über Asien".

Elly Beinhorn hat auf der Strecke Gleiwitz-Istambul 1650 Km., auf dem Rückflug von Istambul nach Berlin 1920 Km., zusammen also 3570 Km. zurückgelegt. Für den Hinflug benötigte sie etwa 5¾ Stunden, für den Rückflug nach Berlin 7½ Stunden.

Der Reichsluftsportführer beglückwünscht Elly Beinhorn.

DNB. Berlin, 13. Aug. Der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer hat Elly Beinhorn zu ihrem hervorragenden Flug telegraphisch mit folgenden Worten seine Glückwünsche übermittelt:

„Zu Ihrer auszeichneten heutigen Flugleistung die besten Glückwünsche. Loerzer, Reichsluftsportführer."

Australischer Ministerbesuch in Berlin

Informatorische Besprechungen über einen deutsch-australischen Handelsvertrag.

DNB. Berlin, 12. Aug. Sir Henry Bullett, Minister ohne Portefeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, ist am 10. August in Begleitung hoher Beamter aus dem australischen Handelsministerium und der Zollverwaltung hier eingetroffen. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Bullett auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten mit denen Australien Handelsverträge abzuschließen beabsichtigt. Sein hiesiger Aufenthalt hat den Zweck, mit den Berliner Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informatorisch zu besprechen.

Neue Vorschriften für einreisende Deutsche in der Schweiz

BLD. Bern, 13. Aug. Die Devisen für deutsche Ferienreisende nach der Schweiz werden bekanntlich aus den Kohlenbezügen der Schweiz im Ruhr- und Saargebiet zur Verfügung gestellt. Diese reichen aber bei weitem nicht aus, um die Ansprüche der deutschen Ferienreisenden zu decken. Um nun in jeder Weise Mißbräuche zu verhüten, daß die Gelder nicht in der Schweiz ausgegeben werden, haben die zuständigen Schweizer Stellen die Vorschriften neuerdings abermals verschärft. Auf die Reisekreditbriefe wird den deutschen Reisenden bei der Einreise nicht mehr eine erste Rate von 200 sfr. sofort ausbezahlt, sondern eine solche von 50 sfr. Innerhalb der ersten sieben Tage können dann weitere 150 sfr. bezogen werden. Die dritte Rate von 300 sfr. ist frühestens in sieben Tagen fällig und die vierte Rate mit dem Rest der für einen Monat zu beziehenden Devisen frühestens am 14. Tage nach der ersten Auszahlung. Bei der zweiten, dritten und vierten Auszahlung ist durch Bescheinigung eines der Einlösestelle bekannten Hoteliers nachzuweisen, daß der angeforderte Betrag zur Deckung von Reisekosten in der Schweiz benötigt wird, sowie daß der früher eingelöste Betrag in gleicher Weise verbraucht wurde. Ergibt sich ein Mehrverbrauch, so gilt hiefür das Hotelbescheinigungsverfahren.

Volksfest auf dem Reichsparteitag

DNB. Nürnberg, 13. Aug. Bekanntlich findet im Rahmen des diesjährigen Reichsparteitages am Samstag den 14. September ein großes Volksfest auf sämtlichen Plätzen des Stadions statt. Das Volksfest wird durch Fanfarensignale und Sprechchöre eröffnet, die Werkscharen der Deutschen Arbeitsfront treten mit 3000 Mann in Erscheinung. Dann werden auf der Kampfbahn des Stadions große Sportveranstaltungen, bei denen viele Hunderte von Sportlern im Wettstreit stehen, vorgeführt werden. Man wird auch Sonderübungen sehen, außerdem die aus dem Reichswettkampf hervorgegangenen Ehrenstürme der SA. Im Mittelpunkt des ganzen Geschehens soll jedoch das Fußballspiel zwischen dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 gegen eine kombinierte Mannschaft Nürnberg-Fürth stehen. Bei dem Volksfest werden 25 Kapellen, die besten Musikzüge und besten Orchester Deutschlands aufspielen. Das Presse- und Propagandaamt der DAF Berlin kommt mit 24 Tonfilmwagen und vier großen Tonfilmwagen mit Küchenbetrieb nach Nürnberg. Es soll im festlichen Rahmen hierbei auch die Uraufführung des Filmes von der KdF — Madeira-Fahrt stattfinden. Schließlich wird ein Feuerwerk von gigantischem Ausmaß den Abend beschließen.

Forderungen der französischen Bauern

Bei Ablehnung Stellung gegen Regierung angedroht.

DNB. Paris, 12. Aug. Die in Amiens versammelten Vertreter von rund 500 Verbänden des bäuerlichen Selbstschutzes haben die Vereinigung sämtlicher Verbände beschlossen. Nach einem Glückwunschtelegramm an den Führer des französischen Bauerntums, Dorgeres, wurde eine Entschließung angenommen, in der eine Revalorisierung der Getreidepreise, eine bis zum äußersten gehende Deflation und eine allgemeine Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gefordert wird.

Die Vertreter der bäuerlichen Gruppen legten außerdem den Schwur ab, alle Beziehungen zur Regierung abzubrechen, wenn ihre Forderungen abgelehnt würden. Am Vorabend der Neuwahlen, so heißt es weiter in der Entschließung, würden sie ihre politischen Ansichten zurückstellen und nur denjenigen Abgeordneten und Senatoren ihre Stimme geben, die im Parlament bewiesen hätten, daß sie sich um das Bauerntum und die Landwirtschaft überhaupt bekümmern.

Dammbruch-Katastrophe in Oberitalien

DNB. Mailand, 13. Aug. Der Staudamm bei Molare ist geborsten. Die Wassermassen haben große Verheerungen angerichtet. Bis nach Ovada wurden zahlreiche Häuser fortgerissen. Viele Bewohner wurden von den Trümmern begraben. In Ovada selbst stürzten gegen 20 Häuser ein. Es werden etwa 100 Bewohner vermißt, doch besteht die Möglichkeit, daß infolge der Panik viele von ihnen in den Bergen Zuflucht gesucht haben und daher noch am Leben sind.

Das Dorf Molare am schwersten betroffen.

DNB. Rom, 14 Aug. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten scheint das Dammbruchunglück bei Ovada noch weit größere Ausmaße zu haben, als zuerst angenommen wurde. Wie verlautet, ist nicht der Ort Ovada, sondern vielmehr das Dorf Molare am schwersten betroffen worden. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Sees Oubicella, der von den beiden Flüssen Orba und Stura gespeist wird. Durch das schwere Unwetter, das am Dienstag nachmittag nach 2 Uhr ausbrach, schwollen die Wassermassen des 20 Millionen Kubikmeter umfassenden Sees stark an und durchbrachen den Damm, der den See von dem tiefer gelegenen Dorf Molare trennt. Fast sämtliche Häuser des Dorfes stürzten ein. Man nimmt hier an, daß von den 700 Einwohnern etwa 500 ertrunken sein können. Das Dorf ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Vier Brücken sind durch die Wassermassen fortgerissen worden.

Weitere italienische Maßnahmen

zur Sicherung der Truppentransporte nach Ostafrika.

DNB. Rom, 12. Aug. Der außerordentliche Bedarf an Truppentransportschiffen für die Truppentransporte nach Ostafrika hat die italienische Schiffahrtslinie jetzt veranlaßt noch weitere Personendampfer aus den regelmäßigen Diensten zu ziehen und sie ausschließlich für Verladung nach den italienischen Afrikakolonien bereitzustellen.

In Neapel sind soeben die beiden Truppentransportschiffe „Argentina" und „Duca Degli Abruzzi" aus Ostafrika zurückgekehrt,

Im Golf von Neapel liegen zurzeit weitere vier Schiffe zur Ausfahrt bereit. Darunter „Meraeno", die morgen mit Material und 420 Soldaten in See geht und „Zange", die ebenfalls in kürzester Frist mit 2665 Soldaten an Bord den Weg nach den italienischen Kolonien antreten soll. Die italienische Flottenbasis Budu Kapim, die im Golf von Aden liegt, ist jetzt durch eine große Fahrstraße für Lastkraftwagen mit der Hauptstadt Mogadiscio verbunden worden. Dadurch wird die Materialversorgung nach Italienisch-Somaliland auch in den Zeiten sichergestellt, in denen der Monsum steht und der Hafen von Mogadiscio nur schwer angelaufen werden kann.